Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 01/19 geht es unter anderem um die türkische Theaterszene, die sich beim Heidelberger Stückemarkt präsentieren wird ...

Inhalt

06
Kulturregion
Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion

AUFFÜHRUNGEN

14
Wie wollen wir leben?
Das Internationale Musikfestival Heidelberger Frühling 2019 stellt Grundsatzfragen

17
Musik, Text und Raum
Interview mit der Komponistin Elena Mendoza zum neuen Musiktheater „Der Fall Babel" bei den Schwetzinger SWR Festspielen

20
Theater ohne Bühne
Die türkische Theaterszene präsentiert sich beim Heidelberger Stückemarkt

23
Per Klick ins Schloss
Das Hambacher Schloss präsentiert sich mit Onlineausstellungen und virtuellem Rundgang

24
Mehr als schöne Worte
Die Heidelberger Literaturtage feiern 25-jähriges Jubiläum

AUSSTELLUNGEN

26
Fotograf des Spektakels
Die Reiss-Engelhorn-Museen entdecken den französischen Fotografen Gaston Paris wieder – eine Schau in Kooperation mit dem Centre Pompidou

28
Fließende Formen
Die Kunsthalle Mannheim zeigt die Werke des Bildhauers Henri Laurens in der Schau „Wellentöchter"

29
Blühende Fantasien
„Gewächse der Seele" – das Wilhelm-Hack-Museum zeigt beeindruckende Werke der Outsider Art, des Symbolismus und des Surrealismus

32
Rendezvous mit Marilyn
Das Historische Museum der Pfalz gibt Einblicke in das Leben der Filmikone Marilyn Monroe

34
Für Kopf und Körper
Die Sonderausstellung „Fertig? Los! Die Geschichte von Sport und Technik" im TECHNOSEUM

36
Kinder an den Lenker
Das Kurpfälzische Museum in Heidelberg und die Schau „Mobile Kinderwelten"

ENTDECKUNGEN

38
Labor unter freiem Himmel
Das Freilichtlabor Lauresham des Klosters Lorsch und eine Zeitreise ins Frühmittelalter

40
Ziemlich gute Freunde
Die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg widmen sich den deutsch-französischen Beziehungen

42
Von Löwen und Pferden
Kunstwerke von Otto Dill in der Schau „Tier und Landschaft" in der Max-Slevogt-Galerie

AUSBLICKE

44
„Vor Kunst muss man keine Angst haben"
Schauspielintendant Christian Holtzhauer im Gespräch über die Schillertage 2019 am Mannheimer Nationaltheater

45
Große Namen, großes Theater, große Emotionen
Die Nibelungen-Festspiele bieten auch in diesem Sommer eine spektakuläre Freilicht-Inszenierung mit großen Namen und einer ganz besonderen Atmosphäre

46
Filmkunst im Doppelpack
Vorschau auf das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg und das Festival des deutschen Films in Ludwigshafen

KALENDER & TERMINE

48
Auf einen Blick
Festivals & Ausstellungen in der Kulturregion Rhein-Neckar von Januar bis Juli 2019

50
Immer gut informiert!
Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an!

Impressum

Herausgeber
Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4–5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-411, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung
Raum Mannheim – Büro für visuelle Kommunikation, Augustaanlage 37, 68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung
Alena Butscher (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion
Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger, Cathrin Siegler

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Dr. Karoline Feulner, Matthias Weber, Markus Weckesser

Art-Direktion
Susann El Salamoni

Schlusslektorat
Dr. Anja Steinhauer

Druck
Vogel Druck und Medienservice GmbH, Höchberg

Titelbild
Kolektif Istanbul (zu Gast beim Heidelberger Stückemarkt). Foto: Dominik Gruszczyk

Auflage und Erscheinungsweise
130.000 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und der Redaktion.

Mit Pauken und Trompeten …

… spielt das Kolektif Istanbul beim Heidelberger Stückemarkt auf, der in diesem Jahr als Gastland die Türkei und ihre Theaterszene präsentiert. Angesichts der politischen Lage ein spannendes, aber kein einfaches Unterfangen. Gerade das ist jedoch eine wichtige Aufgabe von Kultur: sich mit aktuellen Problemen und Fragen auseinanderzusetzen. Und der Stückemarkt ist damit nicht allein. So beweist der Heidelberger Frühling, dass auch ein Musikfestival die grundsätzliche Frage stellen kann, wie wir leben wollen, während die Schwetzinger SWR Festspiele mit dem Musiktheaterwerk „Der Fall Babel“ außerdem in Sachen Produktion progressive Wege gehen. Doch auch der Blick zurück kann an- und aufregend sein: Machen Sie einen Ausflug ins Frühmittelalter im Freilichtlabor des Klosters Lorsch. Entdecken Sie Schätze aus dem Nachlass von Marilyn Monroe, die das Historische Museum der Pfalz zeigt, oder erleben Sie das Paris der 1920er- und 1930er-Jahre, wie es der Fotograf Gaston Paris dokumentiert hat, dem die Reiss-Engelhorn-Museen eine Schau widmen. Ob Gegenwart oder Geschichte, es gibt wieder viele Gründe, die Kulturregion Rhein-Neckar zu entdecken. Wir freuen uns auf Sie!
Ihr KULTURMAGAZIN-Team

DIE KULTUR REGION RHEIN-NECKAR

Immer eine Reise wert!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!

Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.

Schloss Erbach

Odenwald

Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / Museen Worms / Reiss-Engelhorn-Museen / Sammlung Prinzhorn / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Mannheimer Sommer / Nibelungen-Festspiele / Schwetzinger SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Bildnachweise

Titelbild: siehe Impressum; S.04–05: Illustrationen: Rhea Häni; S.06–07: Kiki de Montparnasse © Gaston Paris/Roger-Viollet; S.08: Drew Hagelin; S.09: Daniel Grieshaber (CMT); Sebastian Bühler (Pérez); S.10: Lutz Walzel; S.11: Bugs Steffen; S.12: Iris Kaczmarczyk; S.13: Frank Hoffmann (Reiseliteratur); Sarah Ennemoser (Denkfest); S.14–15: Nikolaj Lund; S.16: Robbie Lawrence (Levit); Lukas Rehm (Alte Aula); AntonioPanizza (Heredia); S.17: Pieter Brueghel d.Ä.; S.18–19: Noel Tovia Matoff (Mendoza); Javier del Real (Mendoza/Rebstock); Ralf Brinkhoff (Horwitz); S.20–21: Emre Mollaoğlu; Nazılı Erdemirel (Dirmit); S.22: Dominik Gruszczyk; S.23: Google Arts & Culture; S.24–25: Annemone Taake; S.26: „Blick vom Eiffelturm", Paris, 1937 © Gaston Paris/Roger-Viollet; S.27: „Der Fliegende Schwarze," Paris, 1983 © Gerhard Vormwald; „Fancy Shoes", 1966, Vilnius © Antanas Sutkus; S.28: Henri Laurens, Blatt 228.14 aus: „Lucien de Samosate: Dialogues", 1951, Hg.: Tériade, Paris, Editions Verve, Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen, Foto: Rüdiger Lubricht, Worpswede © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; S.29: Wilhelm Maasch, ohne Titel, um 1910, Universitätsklinikum Heidelberg (Sammlung Prinzhorn); S.30: Le voyageur Français (Fall 470), ohne Titel, undatiert, Universitätsklinikum Heidelberg (Sammlung Prinzhorn); Max Ernst, „Vegetationen", 1916; S.31: Séraphine Louis, „Grappes de Raisin", ca. 1930, Private Collection, Courtesy Galerie Dina Vierny, Paris; Volker Klein, „Meine Meinung zu Blumen (8-teiliges Werk)", 2015, Malwerkstatt, Bad Dürkheim, Foto: Peter Empl; S.32–33: © Historisches Museum der Pfalz/Foto: Norbert Kaiser, artmetropol.tv (Touchscreen); © Ted Stampfer (Planer); Sam Shaw/Getty Images (Monroe); © Historisches Museum der Pfalz/Foto: Carolin Breckle (Sams); S.34–35: TECHNOSEUM, Klaus Luginsland; © DOSB (Trimmy); S.36–37: O. Schmidt, Fahrradmuseum Bad Brückenau (Hochrad & Dreirad); Fahrradmuseum Bad Brückenau; S.38–39: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen; S.40–41: Uschi Wetzel (Schwetzingen); Laura Breiling (Illustration Liselotte); S.42–43: Otto Dill, „Vor dem Start", 1929, © GDKE - Landesmuseum Mainz (Foto: Ursula Rudischer), Lesser Ury, „Im Café Bauer", 1895, Privatsammlung (Foto: Regine Buxtorf); S.44: Christian Kleiner; S.45: David Baltzer; S.46: Sebatian Weindel; S.47: Adonis Malamos; S.49: Julian Irlinger, „Expiration: 3/31/1922", 2018; Ernst Ludwig Kirchner: „Frau in der Nacht", 1919, Kunstmuseum Bern, Legat Cornelius Gurlitt 2014, © Kunstmuseum Bern

Blicke für die Ewigkeit

Kiki de Montparnasse, auch die Königin von Montparnasse genannt, war eine wahre Größe des Pariser Nachtlebens und Muse von Künstlern wie Ernest Hemingway oder Man Ray. Der Fotograf Gaston Paris hat sie hier porträtiert. Wie nahezu alles, was im Paris der 1930er-Jahre Rang und Namen hatte. Ob es sich um Tänzerinnen der Folies Bergère, Akrobaten im Zirkus, Mannequins der Surrealisten, Stars der französischen Chanson-Szene oder moderne Stahlarchitekturen handelte. In Kooperation mit dem Centre Pompidou widmen die Reiss-Engelhorn-Museen dem Fotografen eine Werkschau. Zu sehen sind neben den schillernden Porträts, die er für Zeitschriften und Magazine schuf, auch Werke aus der Zeit nach 1945, Bildberichte aus den französischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich. Weitere Infos auf Seite 26.

Out of Kansas!

Queer Festival. Würden Sie diese junge Menschen in Ihr Wohnzimmer einladen? Auf jeden Fall! Denn zum einen stehen die Chancen nicht schlecht, dass sie den wunderschönen Blümchenvorhang mitbringen, zum anderen spielen Daniele Daniele, Katie Alice Greer und G. L. Jaguar (von links) unter dem Namen „Priests" einen zünftigen Mix aus Punk, Post-Punk und Rock'n'Roll, mit dem sie seit 2012 weltweit unterwegs sind. Eigentlich kommen sie aus Washington D.C., „The Seduction of Kansas" lautet aber der Titel ihres zweiten Albums, das sie beim Queer Festival vorstellen. Letzteres feiert in diesem Jahr seine elfte Auflage und hat sich von einem verlängerten Wochenende bei der Premiere 2009 zu einem mehrwöchigen Event entwickelt, das deutschlandweit nicht nur das erste seiner Art war, sondern in dieser Größe kein zweites Mal zu finden ist. Und auch 2019 ist das Programm wieder pickepackevoll mit Konzerten, Partys, Performances, Polit-Events und Filmvorführungen.

Queer Festival, 18.04.–30.05.2019, Heidelberg, www.queer-festival.de

Grenzenlos kreativ

„Allez Hop!“ Zum deutsch-französischen Kreativkulturgipfel laden die französische Botschaft, das Institut Français sowie die Initiative STARTUP Mannheim. Rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Bereichen Start-up-Technologie, Design, Kunst, Kultur- und Kreativwirtschaft treffen sich im Mannheimer Szeneviertel Jungbusch, um sich auszutauschen und Kooperationsprojekte auf den Weg zu bringen. Selbstverständlich nutzen sie dabei so standesgemäße Formate wie Hackathons, Design Thinking Sessions, Lectures, Mentorings und Pitches. Kreative aller Länder, vereinigt euch!

„Allez Hop! – Digital Futures in Culture“, 03.–05.04.2019, Mannheim-Jungbusch, www.startup-mannheim.de

260.000 Besucher

zählte die diesjährige Ausgabe der CMT, die im Januar in Stuttgart stattfand. Die Kulturregion Rhein-Neckar nutzte die Gelegenheit und war bei der weltweit größten Publikumsmesse für Tourismus und Freizeit mit einem eigenen Stand präsent. „Das Interesse der Besucherinnen und Besucher an unseren Angeboten war ausgesprochen groß“, berichtet Dr. Alexander Schubert, Leitender Direktor und Geschäftsführer des Historischen Museums der Pfalz in Speyer. „Unsere Präsenz auf der CMT war deshalb ein wichtiger Schritt, um die Region in ihrer ganzen Vielfalt als hochwertiges Reiseziel für Kulturtouristen noch sichtbarer zu machen.“

Neu am Neckar

Theater und Orchester Heidelberg. Das erste Treffen zwischen Iván Pérez und dem Heidelberger Intendanten Holger Schultze hatte eine längere Vorgeschichte. „Fast ein halbes Jahr lang haben wir uns intensiv per E-Mail ausgetauscht.“ Auf einem Festival in Prag begegnen sich die beiden dann persönlich. Der damals zwischen London, Den Haag und der tschechischen Hauptstadt pendelnde Choreograf war von Schultzes Anfrage überrascht: „Ich dachte, in Heidelberg arbeitet Nanine Linning erfolgreich. Wo sollte dort ein Platz für mich sein?“ Was er damals nicht wusste: Linning suchte eine neue Herausforderung, Schultze mithin einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin. Mittlerweile lebt der Spanier in Heidelberg und prägt die Tanzsparte am Stadttheater mit seinem Stil. Dass er ein Meister subtiler Töne und feiner Dramaturgie ist, davon konnte sich jetzt das Heidelberger Publikum ein Bild machen. „Impression“, sein zweites Projekt in der Stadt am Neckar, blickt tief in die Seele der Millennials – jener Generation, die zwischen 1980 und 2000 geboren wurde und aus der sich das gesamte Ensemble rekrutiert.

Der 35-jährige Pérez beschäftigt sich seit seiner frühen Kindheit mit Tanz. Mit 19 Jahren startet er international durch und bekommt ein Engagement als Tänzer am Nederlands Dans Theater in Den Haag, einer der besten Adressen in Europa. Von Anfang an, so versichert er, sei ihm klar gewesen, dass er Choreograf werden wolle. Sein erstes eigenes Werk bringt er 2011 auf die Bühne. Danach geht es für Pérez steil nach oben: Er ist ein gefragter Gast an renommierten Häusern sowie bei Festivals und fährt bedeutende Preise ein. Die neue Aufgabe empfindet der Choreograf als besonderes Glück. „Bisher konnte ich meine Tänzer nicht kontinuierlich beschäftigen. Heidelberg gibt mir die Chance, ihnen einen festen Vertrag anzubieten.“ So kann er seine Handschrift mit voller Konzentration weiterentwickeln.

„Impression“, weitere Aufführungen: 09., 11., 28. & 30.03., 12.04. & 18.05.2019, Theater Heidelberg, www.theaterheidelberg.de

Burgen aus Backstein

Rhein-Neckar-Industriekultur. Dort, wo der Rauch über den Fabrikschloten hängt, es laut und schmutzig ist, dort liegen die Schätze, die der Verein Rhein-Neckar-Industriekultur bewahren möchte: „Die meisten herkömmlichen Stadtführungen enden an der Kurpfalzbrücke. Was dahinter liegt, wird großzügig ausgespart", berichtet Veit Lennartz, der gemeinsam mit Barbara Ritter seit den Anfängen im 2009 gegründeten Verein aktiv ist. „Wir wollen dagegen die versteckten Ecken zeigen, auf die faszinierende Architektur und die bewegten Geschichten der Industriebauten aufmerksam machen." Industriekultur ist für die Rhein-Neckar-Region von enormer Bedeutung. „Mannheim entwickelte sich um 1900 zum größten Mühlenzentrum Süddeutschlands und auch heute prägen Firmen wie Benz, BASF oder John Deere die Region", erklärt Barbara Ritter.

Steinernes Symbol der Arbeiterbewegung

Nirgendwo lässt sich dem besser nachspüren als im Mannheimer Industriehafen: Bauten der Gründerzeit, des Jugendstils und der neuen Sachlichkeit stehen hier zwischen Firmenneubauten. Veit Lennartz hat gleich einen Tipp: „Das Mannheimer Schloss kennt jeder, aber wir empfehlen auch einen Ausflug zur Genossenschaftlichen Burg." Gemeint ist damit ein riesiges Areal auf der Friesenheimer Insel, das wahrhaft an eine Trutzburg erinnert. Der Bau ist jedoch kein aristokratisches Monument, sondern ein steinernes Symbol der Arbeiterbewegung. Der denkmalgeschützte Komplex aus den 1920er-Jahren gilt als architektonisches Paradebeispiel der Neuen Sachlichkeit und gewährt tiefe Einblicke in die Geschichte der Arbeiterschaft in Mannheim. An der Fassade des Backsteinbaus verweisen die Buchstaben GEG auf die einstige Nutzung: Die „Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine" produzierte hier unter anderem Mehl, Teigwaren und Malzkaffee. Das genossenschaftliche Unternehmen belieferte die Konsum-Filialen in Süddeutschland, in denen sich Arbeiter organisierten, um sich Lebensmittel zu fairen Preisen zu sichern. 1996 schloss mit der Mühle der letzte Produktionsbetrieb, heute dienen die Räume als Lager und Ateliers.

Eine ganz besondere Hafenrundfahrt

„Auf unserer Website haben wir mehr als 300 solcher Objekte in der Region beschrieben, darunter Mühlen, Klärwerke oder Produktionshallen", berichtet Ritter. „Manche werden noch industriell genutzt, in anderen siedelt sich die Kreativwirtschaft an, wieder andere sind leider der Abrissbirne zum Opfer gefallen." Auch dafür macht sich der Verein stark: „Wir sehen uns auch als Bewahrer dieser Bauten, indem wir den Blick für ihre Besonderheiten schärfen." Das Jahresprogramm bietet viele Aktivitäten, darunter die „Tage der Industriekultur" im August, Ausstellungen, Vorträge und Führungen. Ein Highlight sind zweifellos die Rundfahrten durch den Industriehafen auf der MS Kurpfalz. Und was ist der Reiz an der Industriekultur? „Man sieht überall noch die Gebrauchsspuren", sagt Lennartz. Zudem muss man gerade in Mannheim nicht unbedingt an die Ränder der Stadt, um Industriekultur zu erleben: Der Wasserturm am Friedrichsplatz ist ebenfalls ein industriekulturelles Juwel.

Rhein-Neckar-Industriekultur e.V., Infos und Termine: www.rhein-neckar-industriekultur.de

Gegen Rassismus!

Interkulturelles Zentrum Heidelberg. Es ist der 21. März 1960. In einem Township bei Johannesburg gehen 20.000 Menschen gegen das Apartheid-Regime in Südafrika auf die Straße. Die Polizei schießt in die Menge. Der Vorfall geht als „Massaker von Sharpeville“ in die Geschichte ein. Sechs Jahre danach rufen die Vereinten Nationen diesen Tag zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Rassendiskriminierung aus. Daraus entstehen die Internationalen Wochen gegen Rassismus. Auch Heidelberg beteiligt sich unter der Federführung des Interkulturellen Zentrums seit 2014 an den Aktionswochen. Jagoda Marinić, Autorin und Leitern der Institution, hat vor fünf Jahren die Initiative ergriffen. „Ich habe mich gewundert, dass wir das in Heidelberg nicht umgesetzt hatten. Ich war mir sicher, dass dieses Format auf großes Interesse stoßen würde.“ Sie sollte recht behalten. Aus acht Veranstaltungen bei der Premiere sind inzwischen 80 geworden. Im Zentrum der diesjährigen Ausgabe stehen 70 Jahre Menschenrechte und die Frage, wie sich demokratische Werte weitergeben lassen. Marinić und ihr Team haben dafür eigens das Format „Zeitzeugen“ ins Leben gerufen, das sich dem Dialog der Generationen widmet. Zum Auftakt hält die ehemalige Präsidentin des Zentralrats der Juden, Charlotte Knobloch, einen öffentlichen Vortrag an einer Schule. Das Montpellier-Haus beschäftigt sich mit dem Thema „Die Orte der religiösen Erinnerungen in Südfrankreich“, und die Hebelhalle bietet dem interkulturellen Projekt „Songs of Courage“ von Jazzsängerin Esther Kaiser eine Bühne.

Internationale Wochen gegen Rassismus, 11.–24.03.2019, Heidelberg, www.iz-heidelberg.de

Runter vom hohen Ross

Alphabet-Festival. Ist Oper wirklich nur für Alte und Eliten? Mit diesem Vorurteil hat die Kunstform schon lange zu kämpfen. Zu Unrecht, sagen ihre Fans. Denn die Oper weckt Emotionen. Sie ist dramatisch, opulent und manchmal liebenswert absurd. Um den Zugang zu erleichtern, hat das Mannheimer Nationaltheater vor drei Jahren eine Brücke in die Welt der Oper gebaut. Mit dem Projekt „Alphabet“ lockten die Macher einen ganzen Stadtteil ins Theater. Sie gaben Eintrittskarten zu einem symbolischen Preis aus, lieferten in einem Blog Informationen zum Repertoire und gründeten einen Bürgerchor. „Wir wenden uns an Leute, die mit Oper und Theater nicht so vertraut sind“, erklärt Dramaturgin Julia Warnemünde. Mit den Alphabet-Tagen plant die Mannheimer Oper nun ein Festival, das sich dem Singen verschreibt. Als der Bürgerchor entstand, hat Warnemünde erlebt, dass viele nicht nur unter der Dusche trällern möchten: „Wir hatten einen irren Andrang, 450 Leute kamen.“ Bei den Alphabet-Tagen halten bekannte Chorleiter wie Uschi Krosch oder Mehmet C. Yeşilçay Workshops ab, während Chöre aus der Region Kostproben ihres Können geben. Zudem ist die weltberühmte A-capella-Gruppe Ladysmith Black Mambazo (Foto) zu Gast. Zum Abschluss kann jeder mit dem Mannheimer Stamitz-Orchester und dem 100-köpfigen Alphabet-Chor im Rücken beim Orchesterkaraoke zum gefeierten Star werden.

Alphabet-Festival, 03. & 04.05.2019, Nationaltheater Mannheim, www.alphabet-oper.de

Lesen und trinken

Literarische Lese Freinsheim. Saša Stanišić und Karen Duve mit ihrem neuen Roman „Fräulein Nettes kurzer Sommer“ sind nur zwei der literarischen Gäste, die sich in diesem Jahr im wunderschönen Weinort die Ehre geben. Denn auch bei der zehnten Ausgabe beweist die Literarische Lese, dass Wein und Literatur perfekt zusammenpassen. Und so lockt das Literaturfestival Jahr für Jahr renommierte Autorinnen und Autoren sowie Newcomer in die Pfalz. Literarische Spaziergänge durch die historische Altstadt und die Weinberge gehören ebenso zum Programm wie Lesungen an besonderen Orten. Selbstverständlich gibt es bei allen Veranstaltungen den passenden Wein von heimischen Winzern.

Literarische Lese Freinsheim, 17.–26.05.2019, www.literarische-lese-freinsheim.de

Wie geht Freiheit?

Kulturförderung. „Tor 4“ ist der Titel des Programms der BASF, mit dem der Chemiekonzern seit vergangenem Jahr kulturelle Projekte in der Metropolregion Rhein-Neckar fördert. Benannt ist das Programm nach einem Werkstor, das es tatsächlich einmal gab, das aber irgendwann von der Bildfläche verschwand. „Mit Tor 4 wagen wir ein Experiment“, erklärt Karin Heyl, Leiterin Gesellschaftliches Engagement bei BASF. „Wir öffnen einen Durchgang zwischen dem Unternehmen, den Kunstschaffenden und der Gesellschaft in der Metropolregion Rhein-Neckar.“ Ungewöhnlich ist auch die Herangehensweise: So entwickelt ein Gremium aus Vertretern von Wissenschaft, Wirtschaft sowie Kunst und Kultur jeweils eine gesellschaftlich relevante Fragestellung für jede Förderrunde. „Wie geht Freiheit wirklich?“ lautet die Frage der zweiten Runde, die im Januar vorgestellt wurde. Bis 30. April haben kulturelle Initiativen und Institutionen Zeit, um Projekte einzureichen, die sich mit der Frage auseinandersetzen. Anschließend wählt eine Jury die förderwürdigsten Projekte aus. „Warum wird eigentlich alles besser?“ lautete die Frage der ersten Runde im vergangenen Jahr. Aus mehr als 60 Einreichungen wählte die Jury 16 Projekte aus, die bis Oktober zu erleben sind. Zu diesen Projekten gehören unter anderem das Ausstellungs- und Parcours-Projekt „Ludwigshafen summt und brummt“ des Wilhelm-Hack-Museum, das Multimedia-Tanzprojekt „Der Eindringling“ des Theaters im Pfalzbau sowie das offene Kulturprojekt „Das Foyer“ von zeitraumexit, „Mannheims Ort für erweiterte Kunst“.

Tor 4 – BASF fördert Kultur, Termine, Infos und Ausschreibungsunterlagen unter: www.tor-4.de

Europa_Morgen_Land

Spannende deutsche Gegenwartsliteratur? In den vergangenen Jahren kam sie häufig von Autorinnen und Autoren, deren Biografie durch Migrationserfahrungen geprägt ist. Die Macher der Lesereihe Europa_Morgen_Land sehen dies genauso. Im März sind noch zwei Autorinnen zu entdecken, die beide ursprünglich aus der Ukraine kommen. Lana Lux liest in Mannheim aus ihrem Debütroman „Kukolka“. Tanja Maljartschuk hat bereits zwei Romane veröffentlicht und schreibt regelmäßig Kolumnen für ZEIT ONLINE. Für ihren Text „Frösche im Meer“ erhielt sie im vergangenen Jahr den Ingeborg-Bachmann-Preis.

Lana Lux, 24.03.2019, Port25, Mannheim & Tanja Maljartschuk, 31.03.2019, Kulturzentrum dasHaus, Ludwigshafen www.europamorgenland.de

Fahr mal hin!

Mannheim ist eine Reise wert! Für alle, die das bis dato noch nicht glauben wollten, leisten jetzt zwei neue Publikationen Überzeugungsarbeit auf ganzer Linie. Ein Reiseführer aus dem DuMont-Verlag und das Merian Magazin porträtieren die Quadratestadt und geben Ausgehtipps für jeden Geschmack und Geldbeutel – von der Brezelfraa bis zum Gourmettempel im Engelhorn-Kaufhaus. Na klar, die Aushängeschilder fehlen nicht: Der Wasserturm (der sogar beide Titel ziert!), Schloss und Luisenpark sind mit von der Partie. Doch auch echte Mannheimkenner und Lokalmatadore können sich gut unterhalten fühlen und den ein oder anderen weißen Fleck auf der Mannheim-Karte für sich entdecken. Wer sich für Architektur und einen Tauchgang in die Mannheimer Geschichte interessiert, der sollte den von Kulturjournalistin Annika Wind akribisch recherchierten DuMont-Reiseführer nicht verpassen – ein unterhaltsamer Streifzug durch die Stadtteile mit vielen Tipps für die jeweiligen Viertel. Eine lebendige Momentaufnahme des Stadtlebens und ein Bild der vielen Aufbruchstendenzen in der Stadt zeichnet der Merian mit Reportagen etwa zur Brautmodenmeile um den Marktplatz, zur neuen Intendanz am Nationaltheater, dem Neubau der Kunsthalle oder zum Stadtplanungswunder Franklin.

DuMont direkt Reiseführer Mannheim, 2019, ISBN: 9783770183746, Merian Magazin Mannheim 12/18, ISBN: 978-3-8342-2735-5

Digital ist besser!?

Denkfest 2019. Zum zünftigen Denken, Vernetzen, Diskutieren und Sich-Austauschen lädt das Denkfest 2019 ein. „VOM ICH ZUM WIR!? – Kunst und Kultur in Zeiten der Digitalisierung“ ist die Überschrift der diesjährigen Ausgabe. Akteure aus Wirtschaft, Politik und Kultur, Künstlerinnen und Künstler sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, sich über die Folgen und Chancen der Digitalisierung für Kunst und Kultur auszutauschen: Führt die Digitalisierung zu einer besser vernetzten Gemeinschaft und zu neuen Möglichkeiten, Kunst und Kultur zu erleben? Wie wünschen wir uns die Kulturorte und Institutionen der Zukunft und welche Rolle kann die Digitalisierung dabei spielen? Bei der achten Ausgabe des Denkfests, das im Heidelberger Tankturm und Betriebswerk über die Bühne geht, widmen sich Workshops, Vorträge und Diskussionen diesen Fragen und nehmen dabei Kulturprojekte aus der Rhein-Neckar-Region als Ausgangspunkte. Als Keynote-Speakerin ist Dominika Szope, Leiterin Kommunikation und Marketing am ZKM in Karlsruhe, eingeladen. Zu den weiteren Experten und Expertinnen, die ihre Erfahrungen präsentieren, gehören unter anderem Martin Zierold, Professor für Kulturmanagement am Institut KMM der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, der Gestalter des digital-analogen Lebensraums Christoph Deeg sowie Bernd Schmid-Ruhe, Leiter der Stadtbibliothek Mannheim.

Die Teilnahme am Denkfest ist kostenlos. Informationen zur Anmeldung und Programmdetails finden Sie ab März unter: www.m-r-n.com/denkfest

Tipp! STARTUP Mannheim und Kulturregion e.V. laden Richard David Precht nach Mannheim ein: „Die Zukunft der Arbeit: Innovative Wertschöpfung im digitalen Wandel“, 05. Juni, 19.30 Uhr, Capitol, Mannheim.

WIE WOLLEN WIR LEBEN

Das Internationale Musikfestival Heidelberger Frühling 2019 stellt im letzten Jahr seiner Trilogie zu den Kernthemen der Aufklärung die große Frage: „Wie wollen wir leben?“ Haben wir es nicht selbst in der Hand, wie unsere Zukunft aussehen soll? Und wie kann uns der Musikkosmos zum Diskurs anregen? Die Festivalmacher haben wieder einen Nährboden für Neugierige gesät, der Hirnschmalz und Seelenfutter zugleich ist – mit den ganz Großen der Klassik-Szene und der inspirierenden Frische einer jungen Künstlergeneration.

Spurensuche – *Der Perkussionist Alexej Gerassimez spürt in seinem Programm „Genesis of Percussion“ mit vier Perkussionskollegen den Ursprüngen der Musik nach.*

Wie wir leben wollen – offen und international

Anfang und Ende des Heidelberger Frühling markieren zwei federleichte Schwergewichte der deutschsprachigen Orchesterszene: die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit Cellist Maximilian Hornung und die Münchner Philharmoniker mit ihrem Chefdirigenten Valery Gergiev und Starsopranistin Anja Harteros. Dazwischen geben sich weitere europäische Renommee-Ensembles die Klinke in die Hand: das Bergen Philharmonic Orchestra mit einem Kind der norwegischen Nordmetropole, dem weltweit gefeierten Cellisten Truls Mørk, das Mahler Chamber Orchestra als „Orchestra in Residence“ des Festivals, die Amsterdam Sinfonietta mit der gerade frisch ernannten Cellistin des Artemis Quartett Harriet Krijgh oder der Vorreiter des historisch informierten Musizierens in Europa: Anima Eterna Brugge. Am Abend des viel diskutierten Brexit-Tages geben die Belgier einen reinen Mendelssohn-Abend mit seiner 3. Sinfonie, der „Schottischen“. Mehr Europa geht nicht.

Wie wir leben wollen – was kann das Lied, wenn es politisch ist?

Und die Liedstadt Heidelberg, in der die Volksliedsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ genauso zu Hause ist wie die Hip-Hop-Wiege um Torch & Co., kann noch mehr: Singen ist eine schöne, oft auch politische Angelegenheit – die „Macht der Musik“ wird dann zu einer gesellschaftlichen Kraft. Auf Lieder kann man marschieren, Lieder berühren die Menschen, Lieder schaffen eine Gemeinschaft, die zum Mob werden kann. Was kann das Lied, wenn es politisch ist? Das ist die Frage des Schwerpunktwochenendes „Neuland.Lied“ im Heidelberger Frühling 2019. Die politischen Balladen und Lieder „Ändere die Welt, sie braucht es!“ von Hanns Eisler stehen hier ebenso auf dem Programm wie ein Franz-Schubert-Liederabend für die österreichische Musicbanda Franui und einen verschwundenen Sänger. Operndiva Elisabeth Kulman besingt „Le femme c´est moi“ von Bizet bis zu den Beatles und Daniel Behle taucht in den herrlich satirischen Zyklus „Krämerspiegel“ von Richard Strauss ein. Lieder in Klassik sind nicht nur Liederabende. Sie können hochaktuell und visuell spannend sein.

Wie wir leben wollen – Lebensentwürfe

Was ist die größte Errungenschaft der Aufklärung? Es ist das Bewusstsein dafür, sein Leben selbst entwerfen und gestalten zu können. Im Begriff „Lebensentwurf“ schwingt die kreative Eigenverantwortlichkeit mit. Der Heidelberger Frühling spürt in seinem Kammermusikfest „Standpunkte“ mit musikalischen Mitteln Lebensentwürfen und -situationen nach: Wie wollten wir leben, wenn wir in einem anderen politischen

System existierten? Wie, wenn wir Kind wären? Welche Lebensentwürfe haben Extremisten und Attentäter? Dmitri Schostakowitsch, der zu einem immerwährenden Spagat zwischen Anpassung und Abgrenzung gegenüber den Schikanen der Stalinzeit gezwungen war. Robert Schumanns „Kinderszenen" als immer noch heutige klingende Sehnsuchtsorte der Erwachsenen. Oder Joseph Haydns „Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuz" verwoben mit den letzten Worten von Märtyrern und (Irr-)Glaubenszeugen der Gegenwart. Sie alle kommen zu Wort. Warum?

Die Antwort gibt Pianist Igor Levit, enger künstlerischer Freund und Partner des Festivals: „In den ‚Standpunkten' gehen wir immer vom Menschen aus. Das ist unsere Grundlage." Und so beginnt das Eröffnungskonzert dieses Kammermusikfests also nicht mit einem Stück Musik. „Es beginnt mit uns – mit John Cages ‚4'33'", erklärt Levit. „Cage komponiert viereinhalb Minuten Stille und gibt die Musik an uns weiter. Wir sind Musik." Dazu bringt Levit große Künstlerkollegen wie Perkussionist Alexej Gerassimez, Pianist Markus Hinterhäuser, Cellistin Alisa Weilerstein, Schauspieler Sebastian Koch oder die Stipendiaten der festivaleigenen Kammermusik Akademie und der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker in Heidelberg zusammen. ›

Heidelberger Frühling

Termin – 16. März bis 14. April 2019
Orte – Stadthalle Heidelberg und zahlreiche weitere Spielorte in Heidelberg
Internet – www.heidelberger-fruehling.de

Der Heidelberger Frühling gilt als „eines der innovativsten Musikfestivals in Deutschland" (Deutschlandradio) und zieht in über 100 Veranstaltungen mehr als 47.000 Besucher an. Neben hochkarätig besetzten Konzerten, innovativen Produktionen und Formaten gilt ein besonderes Augenmerk des Festivals der mit Heidelberg eng verbundenen Gattung des Liedes. Es wird mit Thomas Hampsons Lied Akademie, dem Themenwochenende „Neuland.Lied" oder der Mitsingaktion HD singt! in seiner ganzen Vielfalt und Bedeutung beleuchtet. Festivalgäste 2019 sind unter anderem Thomas Quasthoff, Khatia Buniatishvili, Renaud Capuçon, Igor Levit oder das Mahler Chamber Orchestra.

Feste Größe – *Igor Levit leitet auch in diesem Jahr wieder die Kammermusik Akademie und das Kammermusikfest „Standpunkte" des Heidelberger Frühling.*

Wie wir leben wollen – Zukunftsvisionen und das posthumane Zeitalter

Um große Zukunftsfragen der Menschheit geht es bei der multimedialen Produktion „Castor&&Pollux", die im Heidelberger Frühling 2019 uraufgeführt wird – übrigens die größte Eigenproduktion in der Geschichte des Festivals. Was bedeutet posthumanes Zeitalter? Wie nutzen wir künstliche Intelligenz und die Errungenschaften der Technologie-Revolution? Wie wollen wir mit ihnen leben? In der Alten Aula der Universität Heidelberg begegnet Jean-Philippe Rameaus barocke tragédie lyrique „Castor et Pollux" dem „4DSOUND"-Raumklangsystem. Die Hightech-Konstruktion aus Lautsprechern, die eigentlich in Budapest steht, ist begehbare Bühne, elektronisches Instrument, futuristische Kulisse und interaktiver Erfahrungsraum zugleich.

Die Idee zu „Castor&&Pollux" entstand 2017 in dem damals frisch installierten „LAB", dem Laboratorium des Heidelberger Frühling, wo junge Kulturschaffende über die Zukunft der musikalischen Aufführung nachdenken. Vergleicht man die Debatten rund um die Digitalisierung in Europa und den USA, dann fällt auf, dass Europa hinterherhinkt. Mit Antworten, aber auch mit Fragen. Es scheint also ganz so, als ob der Heidelberger Frühling 2019 hier ganz am Puls der Zeit ist. Und wie wollen Sie leben?

Spannende Eigenproduktion – *Mit „Castor&&Pollux" präsentiert der Frühling multimediales Musiktheater über Liebe und Unsterblichkeit mit Musik von Rameau und Kompositionen von Lukas Rehm.*

DAS SOLLTEN SIE NICHT VERPASSEN

Neuland.Lied
Das Schwerpunktwochenende im Festival, ein Projekt des Liedzentrums des Heidelberger Frühling, ist einzigartig in der deutschen Musiklandschaft. Das Programm ist nicht nur gespickt mit klassischen Liederabenden von Größen. Vielmehr ist Neuland.Lied vor allem ein Labor der Zukunft des Liedes, ein Open Space, in dem Innovation gelebt wird. Hier trifft das Lied der Romantik auf Neue und Alte Musik. Und auf Tanz. In diesem Jahr steht das politische Lied im Fokus, das immer Mittel war, um Utopien zu formulieren und zum Handeln anzuregen.
21. bis 23. März 2019, verschiedene Termine & Orte

Kammermusikfest „Standpunkte"
Die Möglichkeit, auf die Frage „Wie wollen wir leben?" für sich selbst eine Antwort geben zu können, bedeutet den Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit. Die letzten „Standpunkte" der Festivaltrilogie 2017–2019 über Kernmotive der Aufklärung stehen daher unter der Überschrift „Lebensentwürfe", skizziert mit rein musikalischen Mitteln: Träumen Sie sich in Kinderwelten hinein, folgen Sie in die ferne Welt der Sklaverei, den Städtern aufs Land, den Künstlern in die Einsamkeit und den Alten in den Tod, feiern Sie musikalische Familienfeste.
04. bis 07. April 2019, verschiedene Termine & Orte

„Castor&&Pollux"
Wie wollen wir leben, wenn wir nicht mehr sterben müssen? „Castor&&Pollux" ist ein multimediales Musiktheater über Liebe und Unsterblichkeit und verbindet die Musik von Jean-Philippe Rameau und Kompositionen von Lukas Rehm mit Interviewsequenzen zu den Zukunftsprognosen von Ray Kurzweil (Entwicklungschef von Google), Videokunst und einem begehbaren „4DSOUND"-Raumklangsystem als Bühne. Das „4DSOUND"-System mit Video- und Klanginstallationen ist außerdem vom 03. bis 07. April, jeweils 12 bis 16 Uhr, frei begehbar.
02. bis 07. April 2019, 19.30 Uhr (05. & 06. April zusätzlich Late-Night-Aufführung um 23 Uhr), Alte Aula der Universität Heidelberg

Marina Heredia, Alexander Melnikov & Mahler Chamber Orchestra
In Spanien gilt Marina Heredia (Foto unten) schon lange als eine der besten Flamenco-Sängerinnen. Beim Heidelberger Frühling ist sie nun gemeinsam mit dem Mahler Chamber Orchestra und im gemischten Doppel mit Alexander Melnikov sowie Pablo Heras-Casado am Pult und Beethoven zu erleben.
07. April 19, 19.30 Uhr, Stadthalle Heidelberg

Musik, Text und Raum

Auch in diesem Jahr wird bei den Schwetzinger SWR Festspielen mit „Der Fall Babel“ ein neues Musiktheaterwerk zu erleben sein. Komponiert, geschrieben und inszeniert haben es die spanische Komponistin Elena Mendoza und der Regisseur Matthias Rebstock. Beide arbeiten seit mehr als einem Jahrzehnt zusammen und haben mit ihren bisherigen Inszenierungen für großes Aufsehen gesorgt – und dabei nichts weniger als ein neuartiges Produktionsmodell entwickelt. Im Gespräch mit Jens Schubbe gibt Elena Mendoza Einblicke in ihre Arbeit und in das neue Werk.

› Elena, zum dritten Mal komponierst du in Ko-Autorenschaft mit Matthias Rebstock ein Musiktheaterwerk. Bevor wir auf das aktuelle Projekt zu sprechen kommen: Wie kam es damals zur ersten Zusammenarbeit?

2005 habe ich vom Europäischen Zentrum der Künste in Dresden den Auftrag erhalten, ein Musiktheaterstück zu schreiben, das die Möglichkeiten des damals gerade renovierten wunderschönen Tessenow-Saals in Hellerau nutzte. Nach einigen kleineren Versuchen in Opernhäusern war ich von der Schwerfälligkeit der gängigen Produktionsmethoden sehr ernüchtert. Daher war es mir ein großes Anliegen, einen durchlässigeren Arbeitsvorgang zu entwickeln. Zwei Dinge waren mir dabei nach den ersten Opernerfahrungen klar: Ich wollte mit einem Regisseur von Anfang an zusammenarbeiten, bevor die erste Note geschrieben ist. Und ich wollte den Text mit ihm parallel zur Musik entwickeln. Matthias Rebstock war damals ebenfalls auf der Suche nach einer kollaborativen Form des Musiktheaters. Daraus entstand für Hellerau unser erstes Musiktheaterstück „Niebla“.

Eure Form der Ko-Autorenschaft ist – soweit ich das überblicke – ziemlich einzigartig. Kannst du beschreiben, wie sich eure Zusammenarbeit vollzieht: Wie durchdringen sich kompositorische und szenische Arbeit und wo bleibt die Arbeit autark?

Ausgehend von literarischen Texten steht für uns das Imaginieren des szenischen Settings immer am Anfang. Dabei wird Szene für Szene bestimmt, welche unterschiedlichen Rollen die Musik, der Text und der Raum spielen werden. Die Musik und der Text werden dann entsprechend komponiert. Das sollte gewährleisten, dass alle Elemente aufeinander reagieren können und nicht – wie im traditionellen „Schichtungsvorgang“ Libretto –Komposition–Inszenierung – nur eine Richtung möglich ist. Eine andere Besonderheit unserer Arbeit ist das Miteinbeziehen der szenischen Praxis während des Kompositionsvorgangs in Form von Vorproben mit den Interpreten. Insgesamt ist es eine gut eingespielte Teamarbeit, in der wir zwischen individuellen Ideen und kollektiven Entscheidungen eine gute Balance zu finden versuchen.

Elena Mendoza

… wurde 1973 in Sevilla geboren. Sie studierte Germanistik in ihrer Heimatstadt, Klavier und Komposition in Zaragoza bei Teresa Catalán, in Augsburg bei John Van Buren, in Düsseldorf bei Manfred Trojahn und in Berlin bei Hanspeter Kyburz. Es folgten mehrere Stipendien, unter anderem an der Ensemble Modern Akademie in Frankfurt. Aktuell lebt und arbeitet sie in Berlin. An der dortigen Universität der Künste ist sie Professorin für Komposition. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet, aktuell mit dem Heidelberger Künstlerinnenpreis 2019.

Die Sujets der letzten beiden Arbeiten waren im weitesten Sinne vom Surrealismus inspiriert. Ein solcher Ansatz ist auch bei Babel erkennbar. Ist diese Tendenz ein Stück Tradition, die du in deinen Arbeiten fortschreibst? Der Surrealismus war ja in der spanischen Literatur und Bildenden Kunst stark verankert.

Zweifellos hat dies mit meiner kulturellen Herkunft zu tun, auch wenn es auf einer unbewussten Ebene einfließt. Dabei spielen nicht nur der Surrealismus, sondern auch der humanistische Existenzialismus eines Miguel de Unamuno oder Ortega y Gasset sowie der lateinamerikanische „magische Realismus“ eine Rolle. Aber es hat auch mit einem fundamentalen Verständnis von Musiktheater zu tun: Matthias Rebstock und ich arbeiten nicht rein abstrakt. Wir haben einen sehr starken erzählerischen Impuls. Unsere Motivation ist es, Geschichten auf der Bühne in musikalischer Weise zu erzählen. Dazu sind allerdings zu realistische Stoffe ungeeignet, denn die Musik bricht per se den Naturalismus, indem sie eine weitere Bewusstseinsebene hineinbringt. Das ist auch genau das, was uns daran interessiert.

Kannst du beschreiben, worum es in „Der Fall Babel“ geht?

Ausgehend von Texten eines Autors und zweier Autorinnen haben Matthias und ich den biblischen Mythos des Turms zu Babel umgedreht. In der Bibel gilt eine Utopie der Spracheinheit als paradiesischer Zustand, die Mehrsprachigkeit auf der Welt dagegen als Fluch Gottes. Wir aber nehmen uns die undurchschaubare Welt der Mehrsprachigkeit mit all ihren Widersprüchen vor und verzahnen drei musikalische Geschichten über die Schwierigkeiten der Kommunikation in verschiedenen Codes: das Übersetzen (Fabio Morábito), das Erlernen von unliebsamen Fremdsprachen (Cécile Wajsbrot) und die Suche nach der Sprache der Träume (Yoko Tawada). Die angeblich paradiesische Einsprachigkeit des Babel-Mythos ist bei uns eher mit einer Drohkulisse von Totalitarismus und kultureller Verarmung verbunden.

Wo liegen bei diesem Projekt für euch die neuen Herausforderungen?

Unsere beiden Vorgängerstücke lebten sehr stark von den Instrumenten, sowohl wegen der farbigen Orchestration, die mir als Komponistin sehr nahe liegt, als auch wegen ihres szenischen Einsatzes. In „Der Fall Babel“, das von Sprache und menschlicher Kommunikation handelt, war dagegen von Anfang an der starke Wunsch da, mit einem Chor zu arbeiten: Stimme und Körper in Reinform schienen uns adäquater als Instrumente. Dazu kam die Erweiterung durch Schlagzeug und das Bespielen von Alltagsobjekten, die in den literarischen Vorlagen vorkommen. Irgendwann haben wir alle anderen Instrumente aus der Besetzung gestrichen, weil wir weder dramaturgisch noch musikalisch Platz dafür sahen. Dafür haben wir uns entschieden, mit Elektronik zu arbeiten, die den Klang der Stimmen nicht nur er-

Schwetzinger SWR Festspiele

Termin – 26. April bis 25. Mai 2019
Spielort – Schloss Schwetzingen
Internet – www.schwetzinger-swr-festspiele.de

Tipp! Auf dem Portal SWRClassic.de können Sie jederzeit alle Konzerte und Aufführungen der Schwetzinger SWR Festspiele online in hoher Klang- und Bildqualität erleben.

Gut eingespielt auf neuen Wegen – *Für Komponistin Elena Mendoza und Regisseur Matthias Rebstock ist die Schwetzinger Produktion bereits die dritte Zusammenarbeit.*

weitert, sondern auch immer wieder in neuen Zusammenhängen erklingen lässt. Musikalisch war dies für mich eine komplett andere Arbeit als bei den Vorgängerstücken.

Welche Möglichkeiten und Herausforderungen bietet der Theaterraum in Schwetzingen? Welche szenische Idee werdet ihr umsetzen?

Die Bühne in Schwetzingen ist sehr klein. Hier wollten wir die Gelegenheit nutzen, mal für eine richtig volle Bühne zu inszenieren. Das Sinnbild dafür war die leicht surreale Geschichte von Fabio Morábito „Los Vetriccioli", die von dem labyrinthischen Haus einer Übersetzerfamilie handelt: Die ganze Familie übersetzt Tag und Nacht in allen Winkeln des Hauses. Das Haus ist so voll und verzweigt, dass irgendwann niemand mehr das ganze Haus kennt – eine Metapher für die Unübersichtlichkeit unserer mehrsprachigen und multikulturellen Welt, die wir visuell umsetzen wollten. Unsere Bühnenbildnerin Bettina Meyer hat einen wunderschönen zweistöckigen Kubus konzipiert, in dem die 17 Akteure immerfort des Stücks wie die unermüdlichen Babelturm-Konstrukteure an ihren „Übersetzungen" arbeiten, und der sich je nach Erzählstrang dreht und eine jeweils andere Perspektive bietet.

Du wirst 2019 den Heidelberger Künstlerinnenpreis erhalten. Für ein spezifisches Werk oder dein gesamtes Schaffen?

Der Preis, der mich sehr ehrt, wird für das gesamte Schaffen verliehen. Ich freue mich sehr darüber. ‹

Der Fall Babel. Musiktheater in 13 Szenen und ein Epilog (Uraufführung), 26. April 2019, 19 Uhr & 28. April 2019, 18 Uhr, Rokokotheater/Schloss Schwetzingen

Das sollten Sie nicht verpassen!

L'isle déserte – Opéra comique von Franz Ignaz Beck mit Dominique Horwitz

Das Libretto zur Oper „L'isola disabitata" (Die wüste Insel) erzählt von vier Personen, die als Schiffbrüchige auf einer einsamen Insel stranden. Der Text geht auf den berühmten Kastraten Farinelli zurück, der seinen Freund Pietro Metastasio um ein Libretto für den Hof von Madrid gebeten hatte. Schon ein Jahr nach der Uraufführung in Madrid im Mai 1753 vertonte es Ignaz Holzbauer für den kurpfälzischen Hof in Schwetzingen, etliche weitere Vertonungen folgten. Rund 25 Jahre später machte der Komponist Franz Beck daraus die französische Opéra comique „L'isle déserte". Erst kürzlich fand man die verschollen geglaubte Partitur in Paris. Die Wiederaufführung der „L'isle déserte" nach rund 240 Jahren ist gleichzeitig die deutsche Erstaufführung der Oper. Beteiligt sind das renommierte Frankfurter Barockensemble La Stagione unter Leitung von Michael Schneider, Dominique Horwitz sowie hervorragende Sänger.

17. Mai (Premiere) & 18. Mai 2019, 19 Uhr & 19. Mai 2019, 18 Uhr, Rokokotheater (Einführung jeweils eine Stunde vor Beginn im Kammermusiksaal)

Grenzgänge mit Taner Akyol Trio

Er ist einer der herausragenden Virtuosen auf der türkischen Langhalslaute Bağlama, auch Saz genannt: der aus der Türkei stammende Musiker und Komponist Taner Akyol. In Schwetzingen präsentiert er zusammen mit Antonis Anissegos und Sebastian Flaig eigene Werke in Reflexion zu traditioneller türkischer Musik und Improvisation.

11. Mai 2019, 21.30 Uhr, Jagdsaal

Al Ayre Español & Maite Beaumont

Seit 30 Jahren unternehmen Eduardo López Banzo und sein Ensemble Al Ayre Español musikalische Forschungsreisen. Ihr Spezialgebiet: die spanische Musik des Barock. Gemeinsam mit der Mezzosopranistin Maite Beaumont stellen sie Werke unter anderem von Händel vor, die im 17. Jahrhundert ihren Weg nach Südamerika gefunden haben.

14. Mai 2019, 19.30 Uhr, Mozartsaal

Mitmachen und gewinnen!

Schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Betreff „Verlosung Babel" und gewinnen Sie 2 × 2 Tickets für „Der Fall Babel" am 28. Mai 2019. E-Mail an: schwetzinger-swr-festspiele@swr.de (Einsendeschluss: 09. April 2019).

THEATER OHNE

Aus der Türkei lesen wir hierzulande meist negative Schlagzeilen. Doch während sich das Land wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich in einer Krise befindet, boomt das Theater in Istanbul mehr als je zuvor. Der Heidelberger Stückemarkt schaut genauer hin – und lädt die Türkei als Gastland ein.

BÜHNE

Liebe mit Hindernissen – *Das BBT, ein Theater aus dem Istanbuler Arbeitervorort Bakırköy, verhandelt in „I love you Turkey" das schwierige Verhältnis zum Vaterland.*

› Türkische Flaggen lassen den Taksim-Platz in Istanbul in kräftigem Rot erstrahlen. Die Baustelle am Rand des Platzes fällt kaum ins Auge. Hier stand vor Kurzem noch das Atatürk-Kulturzentrum. Nun wird der Platz von einer riesigen, noch nicht fertiggestellten Moschee dominiert. Für Kunst und Kultur scheint es in der Türkei unter Recep Tayyip Erdoğan keinen Platz mehr zu geben. Doch obwohl das Land in einer politischen und wirtschaftlichen Krise steckt, spielt sich das Theater frei. Die türkische Theaterszene ist lebendiger und aktiver als jemals zuvor. Allein in Istanbul werden jeden Abend mehr als 150 Aufführungen auf die Bühne gebracht, fast jeden Tag wird eine Premiere gefeiert.

Dabei lässt sich leicht vergessen, dass auch das Theater mehr denn je politischem Druck ausgesetzt ist. Theaterwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen werden entlassen, Intendanten und Intendantinnen gezwungen, ihren Posten aufzugeben, Aufführungen verboten. Nur ein Drittel aller Produktionen entsteht an staatlich geförderten Theatern. Der Großteil entsteht in alten Lagerräumen, Kellern oder Garagen. Bühnen im klassischen Sinne gibt es oft nicht. „Dafür eröffnen zahlreiche neue Begegnungsräume, in denen ausgesprochen wird, worüber geschwiegen werden soll", berichtet Gülhan Kadim, die das türkische Gastlandprogramm kuratiert hat.

Istanbul lebt! – *Das tiyatroadam erzählt die Geschichte einer verbotenen Zeitung (oben), während die freie Theatergruppe Hemhâl einen eindringlichen Monolog mit Topfpflanze inszeniert (andere Seite unten).*

Plattformen für gesellschaftspolitische Diskurse entstehen und mit kreativen Schreib- und Regieansätzen versuchen die Künstlerinnen und Künstler, die Zensur zu umgehen. Wie dies gelingen kann, zeigt das Gastspiel des tiyatroadam. Mit „Meçhul Paşa – die Geschichte einer verbotenen Zeitung" erzählt die Gruppe vom Aufstieg und Fall des Satire-Magazins „Marko Paşa". 1946 ging das Magazin erstmals an den Start, wurde allerdings bald schon zensiert. Die Schreiber und Zeichner wurden verfolgt und verhaftet. Die Bezüge zur Aktualität sind unübersehbar, aber da sich Text und Inszenierung eindeutig auf die Vergangenheit beziehen, sind sie unangreifbar. Die scharfe Kritik am Umgang mit der Presse- und Meinungsfreiheit im Land tarnt sich als harmlose historische Boulevardkomödie – und kann so auch auf großen Bühnen gespielt werden.

Eine Inszenierung, die ohne Bühne auskommt und mit nahezu keinen technischen und finanziellen Mitteln produziert wurde, ist der Monolog „Lieber schamloser Tod – Dirmit" der freien Theatergruppe Hemhâl. Nur mit einer Topfpflanze als Requisit erzählt die Schauspielerin Nezaket Erden von dem Mädchen namens Dirmit, das zusammen mit der

Heidelberger Stückemarkt

Termin – 26. April bis 05. Mai 2019
Spielort – Theater und Orchester Heidelberg
Internet – www.heidelberger-stueckemarkt.de

Großfamilie das Heimatdorf verlassen und in die Stadt ziehen musste. In der fremden Umgebung versucht Dirmit, ihren Platz zu finden, und widersetzt sich mit unermüdlichem Elan den patriarchalen Strukturen ihrer Familie. Die Arbeit beschreibt, wie Tradition und Moderne aufeinanderprallen, und schildert den weiblichen Kampf um Selbstbestimmung. Sie übernimmt dabei die vermeintlich naive Perspektive eines jungen Mädchens und berührt so auf ganz eigene Weise.

Die Theaterszene Istanbuls entwickelt jedoch nicht nur neue Erzähltechniken und Dramaturgie-Ansätze, zunehmend gehen aus ihr auch interdisziplinäre Theaterformen und innovative Ästhetiken hervor. Ein Beispiel hierfür ist das Gastspiel des Tanztheaterstücks „Zwei". Als Textgrundlage dient ein Kaleidoskop unterschiedlicher Fragmente aus dem Alten Testament, der klassischen Literatur und der zeitgenössischen Lyrik. Dennoch fungiert die Sprache eher als untergeordnetes Erzählelement. Im Vordergrund stehen die drei Performerinnen, deren Bewegungen der Regisseur Semih Fırıncıoğlu zusammen mit Musik, Licht und einfachen Requisiten aus Karton zu einem poetischen Gesamtkunstwerk choreografiert. In ungewöhnlich poetischer und zugleich überraschend humorvoller Art reflektiert „Zwei" das menschliche Dasein und beeindruckt durch die Kraft seiner Bilder und Darstellerinnen.

Kreatives Chaos – *Zum Auftakt des türkischen Gastspielprogramms serviert das Kolektif Istanbul einen rasanten Mix aus anatolischer Musik, Jazz, World und Funk.*

Neben den vielen bemerkenswerten Theaterproduktionen der freien Szene gibt es in Istanbul ein öffentlich getragenes Theater, das sich die Freiheit leisten kann, kritisch zu sein. Das BBT (Bakırköy Belediye Tiyatrosu) ist ein städtisches Theater aus dem oppositionellen Istanbuler Arbeitervorort Bakırköy. Beim Heidelberger Stückemarkt wird das BBT mit „I love you Turkey" gastieren. Das Stück spielt in einem Waschsalon. Während sich die Kleidung in der Waschmaschine dreht, erzählen die Protagonisten, warum es ihnen immer schwerer fällt zu sagen: „I love you Turkey!".

Zum Auftakt des Gastspielprogramms wird aber erst einmal gefeiert! Die sechs Musiker der Band Kolektif Istanbul verbinden traditionelle anatolische Melodien mit modernen Beats, Funk, World und Jazz zu einem treibenden Sound. Er ist ebenso wie ihre Heimat Istanbul ein Schmelztiegel. Mit Klarinette, Saxofon, Akkordeon, Tuba, Perkussion, Schlagzeug und Dudelsack entsteht musikalisch wie optisch ein kreatives Chaos, zu dem sich wunderbar das Tanzbein schwingen lässt. ‹

Das sollten Sie nicht verpassen!

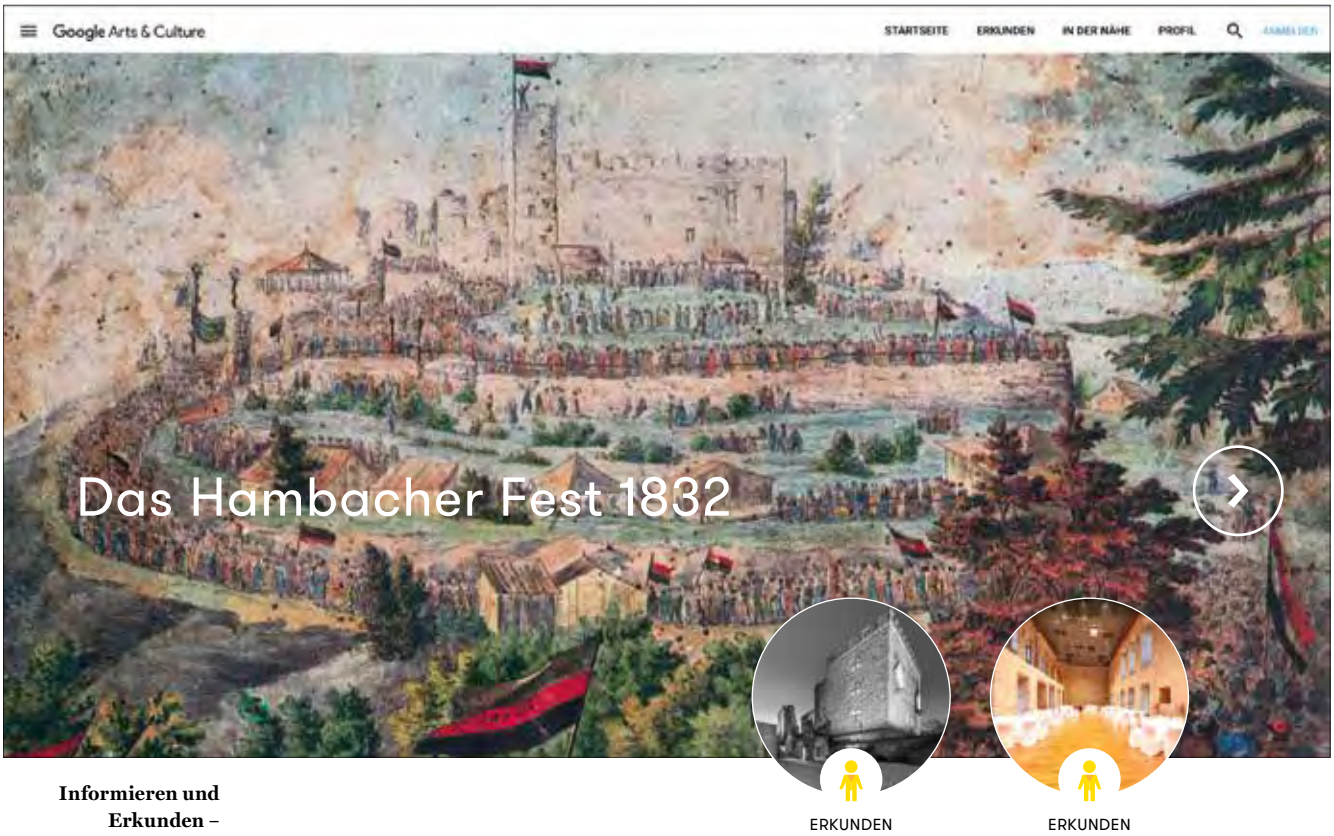
Drift – Die Premiere von „Drift" eröffnet das Festival. Mit diesem Beitrag gewann Ulrike Syha im vergangenen Jahr den deutschsprachigen Autorenwettbewerb des Stückemarkts. Gustav Rueb inszeniert mit dem Heidelberger Ensemble den spannungsvollen Nordsee-Krimi, der von der Unterhöhlung gesellschaftlicher Gewissheiten und vom eigenartigen Unbehagen unserer Zeit erzählt.
26. April 2019, 20 Uhr, Zwinger 1, Theater Heidelberg

Jeder Idiot hat eine Oma, nur ich nicht – Zu seinem 75. Geburtstag versucht Rosa von Praunheim, das Unmögliche möglich zu machen: Er steckt sein ganzes Leben in einen Theaterabend. Die Reise führt durch sein bewegtes Leben, das von Sexualität genauso geprägt ist wie von der ständigen Angst, am Abgrund zu stehen. Eine Uraufführung des Deutschen Theaters Berlin.
27. April 2019, 20.30 Uhr, Marguerre-Saal, Theater Heidelberg

Verteidigung der Demokratie – Dieses Gastspiel des Volkstheaters Wien ist von beunruhigender Aktualität. Die österreichische Regisseurin Christine Eder stützt sich auf die gleichnamige Schrift von Hans Kelsen, einem der bedeutendsten Rechtswissenschaftler des 20. Jahrhunderts. In ihrer Politshow mit Musik zeigt sie, was passiert, wenn man die Verfassung aushebelt. Die Songs dazu liefern Eva Jantschitsch und ihre Band, die durch das Musikprojekt „Gustav" bekannt sind.
01. Mai 2019, 20.30 Uhr, Marguerre-Saal, Theater Heidelberg

PER KLICK INS SCHLOSS

go to: artsandculture.google.com/project/hambacher-schloss



Informieren und Erkunden – *Onlineausstellungen sowie die Möglichkeit, das Hambacher Schloss virtuell zu erkunden, gibt es auf der Google-Arts-&-Culture-Seite.*

Als Schauplatz des Hambacher Festes ist das Hambacher Schloss nicht nur ein bedeutender Erinnerungsort der Demokratie in Europa, sondern beherbergt auch zahlreiche historische Dokumente und Artefakte zur Demokratiegeschichte in Deutschland. Mit einer eigenen Google-Arts-&-Culture-Seite ist nun auch ein virtueller Blick hinter die Schlossmauern möglich.

› Mit 1.000 Besuchern rechneten die Veranstalter des Hambacher Festes im Jahr 1832. Rund 30.000 Menschen aus ganz Europa kamen, um liberale und demokratische Ideen zu diskutieren und zusammen friedlich zu feiern. Eigene Merchandising-Produkte, mächtige Gegner, die das Fest bis zuletzt verhindern wollten, Gesänge, Getrommel und buntes Festtreiben – zahlreiche Geschichten ranken sich um das Hambacher Fest und machen es zu weit mehr als einem verstaubten Datum aus dem Geschichtsbuch. Erlebbar wird dies in der multimedialen Ausstellung am Originalschauplatz oder seit Kurzem auch im Netz auf der neuen Google-Arts-&-Culture-Seite.

Der Louvre, das Museum of Modern Arts in New York oder die Elbphilharmonie nutzen diese Plattform bereits. Sie möchte einen breiten Zugang zum kulturellen Erbe aus aller Welt im Netz ermöglichen und Museen, Archiven und Forschungseinrichtungen die dafür nötigen Technologien kostenfrei zur Verfügung stellen. Das Hambacher Schloss kann nun über Google Arts & Culture von überall per App und Internetseite erkundet werden.

Die kuratierten Onlineausstellungen bieten auch im Kontext der politischen Bildung einen breiten Zugang zu diesem wichtigen Symbol der demokratischen Geschichte. Durch Einblicke in Archiv und Sammlung sowie durch einen virtuellen Rundgang mit 360°-Panoramaaufnahmen wird das Schloss und sein Angebot erlebbar. Reinklicken und stöbern lohnt sich!

Ebenso natürlich der direkte Besuch in der Pfalz. Tipp: Einmal auf den Spuren der Revolutionäre von einst durch den Wald den Berg hinaufwandern und sich oben am Schloss den Wind um die Nase wehen lassen … ein besonderes Geschichtserlebnis. ‹

Hambacher Schloss

Öffnungszeiten – April bis Oktober 10–18 Uhr, November bis März 11–17 Uhr
Internet – www.hambacher-schloss.de
Onlineausstellung – artsandculture.google.com/project/hambacher-schloss

MEHR ALS SCHÖNE WORTE

Sten Nadolny war hier. Juli Zeh und Lars Gustafsson auch. Die Liste der bedeutenden Autorinnen und Autoren, die bei den Heidelberger Literaturtagen aus ihren Werken gelesen haben, ist lang. Nun feiert das Festival seinen 25. Geburtstag – und ist ganz schön erwachsen geworden.

Heidelberger Literaturtage

Termin – 15. bis 19. Mai 2019
Spielort – Spiegelzelt, Universitätsplatz
Veranstalter – Heidelberger Literaturtage
Internet – www.heidelberger-literaturtage.de (Infos, Karten und Programm)

› Seit einem Vierteljahrhundert gilt es als liebenswerter Fixpunkt – das magische Jugendstilzelt mit seinen bunten Verzierungen und Holzdielen, deren Knarren so viele Geschichten zu erzählen scheint. Jeden Sommer weht ein Hämmern und Bohren über den Universitätsplatz, wenn das ehemalige „Danspaleis“ aufgebaut wird. Die Hauptrolle unter dem rot-gelben Baldachindach spielt dann fünf Tage lang die Literatur. Im Zelt können die Gäste Lesungen und Diskussionen lauschen, Partys feiern und sogar auf einem kleinen Büchermarkt stöbern. Draußen dann entspanntes Chillen in Hängematten oder riesigen Sitzkissen vor der Altstadtkulisse, um vielleicht über die ein oder andere gehörte Romanzeile noch einmal nachzudenken.

Heidelberg feiert seit 1994 auf diese Weise das geschriebene Wort. Das Festival startete als baden-württembergische Literaturtage, ein Grund, warum die Premiere einen starken regionalen Bezug hatte. Den Eröffnungsabend bestritten vier bekannte Heidelberger Autorinnen: Hilde Domin, Elisabeth Alexander, Eva Zeller und Hella Eckert. Doch die Mütter und Väter der Literaturtage richteten das Festival von Anfang an auch international aus mit einem anspruchsvollen Programm, das sich nicht dem Mainstream unterwarf. Treibende Kraft der Initiative war der Heidelberger Verleger Manfred Metzner, der die Litera-

ÖFTER MAL WAS SCHÖNES

turtage über zwei Jahrzehnte leitete, zusammen mit einer Arbeitsgemeinschaft aus Kulturinstitutionen sowie unabhängigen Verlagen und Buchhandlungen. Jahr für Jahr gelang es, neue Stimmen zu entdecken und dem Publikum mehr zu servieren als das, was es ohnehin von den Bestsellerlisten kannte.

Seit den Anfängen des Bücherfestes hat sich in Heidelberg einiges getan. Ein wichtiger Meilenstein war der Titel „UNESCO City of Literature", den die Stadt vor fünf Jahren verliehen bekam. In diesem Zuge wurde das Festival in den vergangenen zwei Jahren von einer Arbeitsgruppe der Heidelberger Literaturszene neu konzipiert und programmatisch sowie durch einen künstlerischen Beirat erweitert. „Kontinuität ist oberstes Gebot", erklärt Dr. Andrea Edel, Leiterin des Kulturamtes, ihre Herangehensweise. „Das Grundgerüst sind weiter die Lesungen renommierter Autorinnen und Autoren geblieben, die wir durch einige Erweiterungen ergänzt haben." Mit Erfolg: Die Lesungen, Performances, Workshops, Führungen sowie das umfangreiche Kinder- und Jugendprogramm besuchten im vergangenen Jahr rund 4.500 Literaturbegeisterte.

Die 25. Ausgabe bietet erneut ein breites Spektrum – neben deutschsprachigen auch bilinguale Lesungen sowie innovative, unterhaltsame und experimentelle Literaturformate. Am Eröffnungsabend erwartet das Publikum das erste Highlight. Klaus Modick, Autor von „Konzert ohne Dichter", nähert sich einem rätselhaften baltischen Adeligen. In „Keyserlings Geheimnis" begibt er sich auf die Fährte des Literaten, der bis heute als Insidertipp gilt. Die Schriftstellerin Karen Duve taucht in ihrem neuesten Roman ebenfalls in die Literaturgeschichte ein. „Fräulein Nettes kurzer Sommer" handelt von Annette von Droste-Hülshoff, die im 19. Jahrhundert als Schriftstellerin und – weniger bekannt – als Komponistin gegen zahlreiche Widerstände kämpfen musste.

Mit Pippa Goldschmidt kehrt eine gute Bekannte in die Metropolregion zurück. Im Frühjahr 2018 hatten die Stadt Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis die Autorin aus der UNESCO-Literaturstadt Edinburgh als Stipendiatin eingeladen. Für drei Monate bezog sie Quartier auf dem Dilsberg bei Neckargemünd. Ein Jahr später kommt Goldschmidt wieder nach Heidelberg und liest unter anderem aus ihrem Erzählband „Von der Notwendigkeit, den Weltraum zu ordnen". Außerdem entführt die Astrophysikerin gemeinsam mit schottischen Dichterkolleginnen und -kollegen in eine Science-Fiction-Poetry-Night.

Der Pionier des deutschen Hip-Hop Toni-L („Advanced Chemistry") tritt ebenfalls zu später Stunde auf und lässt die literarische Qualität der Hip-Hop-Texte hörbar werden. Die Zeit kurz vor Mitternacht ist zudem für Live-Hörspiele von Heidelberger Autorinnen und Autoren reserviert. Somit ist sicher: Auch in diesem Jahr stehen den Heidelbergern und ihren Gästen fünf ungewöhnliche Tage voller Poesie bevor. ‹

Das sollten Sie nicht verpassen!

Margit Auer und Nina Dulleck – Eigentlich war Margit Auer Reporterin. Nachdem ihre drei Söhne zur Welt gekommen waren, las sie auf einmal jede Menge Kinderbücher. Und sie fing an, selbst welche zu schreiben. So gut, dass sie jetzt mit dem Kinderbuchpreis Leander ausgezeichnet wird. In Heidelberg stellt sie den neuesten Band ihrer Reihe „Die Schule der magischen Tiere" vor. Begleitet wird sie von ihrer Illustratorin Nina Dulleck, die in einem Workshop Kindern ab acht Jahren den kunstvollen Umgang mit Buntstiften beibringt.
18. Mai 2019, 11 Uhr, Universitätsplatz, Heidelberg

Jürgen Endress – Unter dem Motto „Mit den Augen hören" haben sich Gedichte in Gebärdensprache zu einer eigenständigen Kunstform entwickelt. Ein wichtiger Vertreter dieses Genres ist der Schauspieler und Gebärdensprach-Poet Jürgen Endress. Von seiner Poesie können sich während der Literaturtage auch „Hörende" überzeugen. Im Anschluss an die Veranstaltung findet ein Workshop statt.
18. Mai 2019, 15 Uhr, Universitätsplatz, Heidelberg

Karine Tuil – Schreiben gegen Terror und Unrecht, Rassismus, Machtgier und Opportunismus: Engagiert und sprachmächtig wirft Karine Tuil in ihrem Gesellschaftsroman einen Blick auf „Die Ruhelosen" unter uns, auf Menschen, die mit harten Prüfungen, mit Trauer, mit beruflichem Scheitern oder Liebesschmerz konfrontiert sind. Das Buch der 1972 geborenen, französischen Juristin und Autorin von zehn Romanen war für den Prix Goncourt nominiert. Ihr vielbeachteter Roman „Die Gierigen" wird derzeit fürs Kino verfilmt.
19. Mai 2019, 19.30 Uhr, Universitätsplatz, Heidelberg

Chronist einer Stadt – *Gaston Paris porträtierte das Paris der 1930er-Jahre, natürlich auch das Wahrzeichen der Stadt – den Eiffelturm.*

/ FOTOGRAF DES SPEKTAKELS

In der schillernden Varieté-Welt der französischen Hauptstadt fühlte sich Gaston Paris ebenso zu Hause wie auf den Straßen der ärmlichen Vororte. In den 1930er-Jahren galt der Autodidakt als einer der am meisten veröffentlichten Fotoreporter – und geriet dennoch in der Nachkriegszeit schnell in Vergessenheit. In Kooperation mit dem Centre Pompidou setzt eine groß angelegte Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen im März 2019 zu einer Wiederentdeckung an.

› Die Schau verspricht ein Glücksfall für die Fotografie zu werden. „Wir betreten hier wirklich Neuland: Es handelt sich um die erste große Würdigung von Gaston Paris überhaupt", betont Generaldirektor Alfried Wieczorek. Zu Lebzeiten des Fotografen (1905–1964) wurde sein Werk kurioserweise nie mit einer Ausstellung gewürdigt. Auch existieren kaum Zeugnisse oder Dokumente, die Aufschluss über seine familiären Umstände und seine Arbeitsweise geben könnten. Was bleibt, ist der fotografische Negativ-Nachlass, der von der Agentur Roger Viollet betreut wird, und ein Konvolut an Original-Abzügen und Magazinen in der Sammlung des Centre Pompidou.

Die Kuratoren Michel Frizot, Florian Ebner und Claude W. Sui leisteten echte wissenschaftliche Grundlagenforschung bei der Hebung des fotografischen Schatzes.

Wie kaum ein anderer Fotograf der glamourösen Vorkriegszeit beherrschte Gaston Paris nahezu jedes Genre und jedes Thema – seien es Aufnahmen moderner Architektur oder technischer Erfindungen, seien es Porträts von alten Frauen und spielenden Kindern oder Akrobaten unter der Zirkuskuppel. Mit seiner Mittelformatkamera dokumentierte und inszenierte der Alleskönner seine Sicht auf die vielfältigen Seiten der pulsierenden Metropole. Dabei gelang es ihm scheinbar mühelos, sich Praktiken des Neuen Sehens (extreme Perspektiven) wie des Surrealismus (rätselhafte Schaufensterpuppen) anzueignen.

Doch anders als etwa seine Kollegen Robert Capa und Henri Cartier-Bresson, die später die berühmte Agentur Magnum Photos gründeten, erinnert sich heute kaum noch jemand an den Mann mit dem einprägsamen Namen. Während Fotografen wie Robert Doisneau sich der humanistischen Fotografie zuwandten, inszenierte Gaston Paris mit Schauspielern fortan triviale Fotoromane. Er starb verarmt und vergessen.

Umso bemerkenswerter ist, dass die große Überblicksschau in Mannheim ihre Premiere feiert. Sie bildet den Auftakt zu einer langfristigen Kooperation mit dem Pariser Centre Pompidou, wo die Ausstellung im Anschluss zu sehen ist. „Wir möchten die gesamte Bandbreite der Fotografie von den Anfängen bis zur Gegenwart abbilden", sagt Alfried Wieczorek. Voraussichtlich ab 2021 soll die Lichtbildkunst ein neues Domizil im Museumsneubau erhalten, der den Mannheimer Mäzenen Peter und Traudel Engelhorn gewidmet ist. ‹

Tipp! Zur Schau erscheint im Verlag Walther König ein reich bebilderter **Katalog** – mit freundlicher Unterstützung des Fördererkreises für die Reiss-Engelhorn-Museen.

Gaston Paris. Die unersättliche Kamera

Eine Ausstellung des Centre Pompidou, Paris, und der Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim

Termin – 23. März bis 30. Juni 2019
Ort – Reiss-Engelhorn-Museen,
Forum Internationale Photographie, Mannheim
Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr,
Verlängerte Öffnungszeiten: am 17.4., 15.5. und 7.6.2019 bis 20 Uhr
Internet – www.gaston-paris.de

IM ZEICHEN DER FOTOGRAFIE ...

In den Reiss-Engelhorn-Museen wird das Thema Fotografie großgeschrieben. Neben Gaston Paris sind 2019 in ZEPHYR – Raum für Fotografie zwei weitere große Fotokünstler zu erleben.

Gerhard Vormwald
Sein Markenzeichen waren surreale Bilder mit fliegenden Menschen und kopfstehenden Räumen, in denen die Schwerkraft nicht galt. Gerhard Vormwald verband seine unbedingte Lust am Neuen mit höchsten technischen Standards. Drei Jahre nach seinem Tod wirft ZEPHYR nun einen Blick auf das Werk des 1948 in Heidelberg geborenen Künstlers.

vom 13.04. bis 30.06.2019

Antanas Sutkus
Seit den späten 1950er-Jahren porträtierte der litauische Meisterfotograf Antanas Sutkus (*1939) die Menschen seines Landes, wie sie den Alltag meistern. Die umfassende Retrospektive „KOSMOS" zeigt Junge und Alte, Kinder und Arbeiter, Künstler und Bauern, Stadt und Land, Moderne und Tradition, Abschied und Begegnung, Verkehr und Langeweile oder einfach nur den Regen.

vom 08.09.2019 bis 26.01.2020

ZEPHYR – Raum für Fotografie
Zu Gast im Museum Zeughaus C5
Internet – zephyr-mannheim.com

Fließende Formen

Die Schau „Henri Laurens – Wellentöchter“ bildet den Auftakt des Ausstellungsjahres 2019 in der Kunsthalle Mannheim, das ganz im Zeichen der französischen Moderne steht. Damit knüpft das Haus an seine Wurzeln an und reflektiert die eigene historisch gewachsene Sammlung.

› Wasser und Skulptur. Dynamik und Statik. Fließende Formen in starre Bronze gegossen. Die Wasserwesen des Bildhauers Henri Laurens faszinieren durch die Gegensätze, die sie scheinbar mühelos vereinen. „Unsere Werkschau umfasst rund 60 Skulpturen aus allen Schaffensphasen, die im Dialog miteinander präsentiert werden“, berichtet Dr. Ulrike Lorenz, Direktorin der Kunsthalle Mannheim. „Ergänzt werden sie durch rund 50 Druckgrafiken, Zeichnungen und Künstlerbücher, die als Begleiter seines bildhauerischen Schaffens interessante Einblicke gewähren.“

Weithin bekannt ist Henri Laurens, 1885 in Paris geboren, vor allem durch sein frühes Wirken im Kreis der Kubisten um Georges Braque und Pablo Picasso. Von dieser Nähe zur Avantgarde sind auch die geometrisch anmutenden und streng konstruierten Arbeiten dieser Schaffensphase inspiriert. In der Mannheimer Schau wird sie etwa durch das kostbare Mannheimer Ausstellungsstück „Frau mit Fächer“ und eine seiner frühesten Kreationen, die fragile Holzkonstruktion „Der Clown“, repräsentiert.

Im Zentrum der Ausstellung „Wellentöchter“, die in Zusammenarbeit mit dem Bremer Gerhard-Marcks-Haus entstanden ist, steht allerdings das reife Werk des Künstlers. Das Wasser und seine mythischen Bewohnerinnen werden zum wichtigen Sujet: Undinen, Sirenen und Badende. „Die Skulpturen sind charakterisiert durch fließende Linienführung und eine erstaunliche Raumpräsenz“, erläutert Lorenz. „Laurens erobert sich mit seinen abstrahierten Naturinterpretationen eine Pionierposition in der Skulptur im 20. Jahrhundert.“ Um die Mannheimer Bronze „Sirene“ aus dem Jahr 1945 versammeln sich ausgewählte, teils großformatige Skulpturen wie die „Undinen“, „Die Welle“ und „Sirenengruppe“, die ebenfalls dieser Werkreihe entstammen.

„Die Skulptur atmet und braucht Luft zum Atmen. Der Raum, der sie umgibt, gehört ihr“, sagt Henri Laurens. Die großzügigen Ausstellungsräume des Mannheimer Neubaus bieten den perfekten Wirkungsraum für seine Kunst. „Mit der Hommage an den bedeutendsten französischen Bildhauer der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts rücken wir den deutschlandweit gerühmten Skulpturenschwerpunkt unserer Mannheimer Sammlung in den Fokus“, erklärt Lorenz. ‹

Henri Laurens – Wellentöchter

Termin – 01. März bis 16. Juni 2019
Ort – Kunsthalle Mannheim, Neubau
Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag & Feiertag 10–18 Uhr, Mittwoch 10–20 Uhr, 1. Mittwoch im Monat 18–22 Uhr (freier Eintritt)
Internet – www.kuma.art

Blühende Fantasien

Die Pflanze als Symbol der Psyche und Projektionsfläche seelischer Zustände steht im Mittelpunkt des Ausstellungsprojektes „Gewächse der Seele – Pflanzenfantasien zwischen Symbolismus und Outsider Art“. Mit Ausstellungen, Installationen sowie Tanz- und Theaterproduktionen stellen fünf ganz unterschiedliche Kulturinstitutionen künstlerische Erscheinungsformen des Pflanzlichen vor.

Blühende Fantasien

Wilhelm Maasch, ohne Titel, um 1910 (vorherige Seite), Le voyageur Français, ohne Titel, undatiert (links), beide Sammlung Prinzhorn, Max Ernst, Vegetationen, 1916, Wilhelm-Hack-Museum (oben)

› Schwebende, farbenfrohe Blüten wuchern über die Leinwand, geschwungene Linien fügen sich mit Farbflächen zu abstrakten Pflanzenformationen und in geheimnisvollen Wäldern entwickelt das Wurzelwerk ein seltsames Eigenleben. Gedanken, Visionen, Träume wachsen in Gemälden und Skulpturen zu organischen Formen – die Pflanze als künstlerischer Ausdruck von Gefühlen ist bis heute ein wiederkehrendes Motiv in der Kunst. Um eben jene Darstellungen rankt sich das Ausstellungsprojekt „Gewächse der Seele“, eine Kooperation des Wilhelm-Hack-Museums in Ludwigshafen, der Sammlung Prinzhorn in Heidelberg, zeitraumexit in Mannheim, der Galerie Alte Turnhalle in Bad Dürkheim und des Museums Haus Cajeth in Heidelberg.

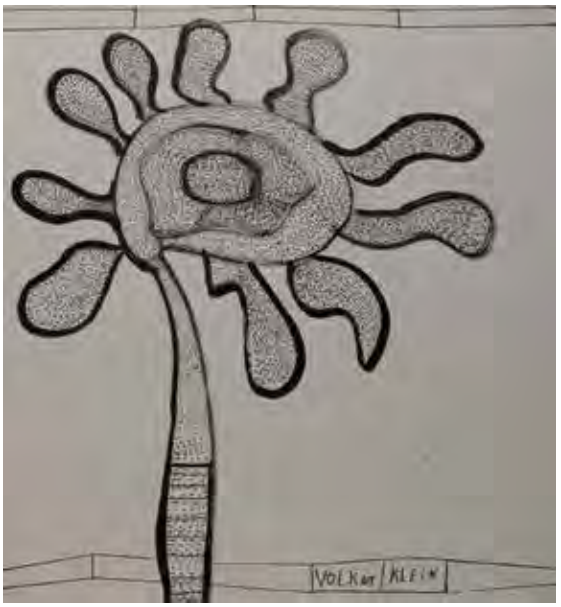
Unter verschiedenen Gesichtspunkten widmen sich die Ausstellungshäuser den vielfältigen Darstellungen des Innenlebens als Seelengewächs. Schwerpunkt ist dabei die Entwicklung der Outsider Art – von der Entstehung der Idee über Wechselwirkungen mit der etablierten Kunstgeschichte bis hin zu heutigen Erscheinungsformen.

Performance-Programm: +++ **03.05. & 04.05.** Every body electric – Performance Doris Uhlich +++ **04.05. & 05.05.** Energetic icons – Workshop Doris Uhlich +++ **11.05. & 12.05.** Butterblumen des Guten – Performance Theater Thikwa (im Eintanzhaus) +++ **05.07. & 06.07.** Mis-wandering Liturgy – Performance Atelier dell’Errore +++ **Alle Infos/Termine unter: www.zeitraumexit.de**

Pflanzen beschäftigen bereits den Symbolismus, der sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt mit psychischen Erfahrungen auseinandersetzt. Grenzbereiche zwischen Normalem und Krankhaftem, zwischen Bewusstsein und Unbewusstem wurden damals neu bewertet und ausgelotet. Ausgehend von dieser neuen Perspektive haben bis heute sowohl etablierte Künstlerinnen und Künstler als auch Outsider-Künstler zahlreiche Werke geschaffen, die Bilder der Seele zu Tage fördern sollen.

These des Projekts ist zudem, dass der Symbolismus erst das Interesse an „Bildnerei der Geisteskranken“ und mediumistischer Kunst geöffnet hat. Ihm folgte die Emphase der Surrealisten für diese Kunstäußerungen des Irrationalen. Das Ausstellungskapitel im Wilhelm-Hack-Museum stellt erstmals umfassend Werke des Symbolismus und Surrealismus zeitgleichen Werken gegenüber, die heute der Outsider Art zugerechnet werden. Dabei hinterfragt die

Blühende Fantasien



Séraphine Louis, Grappes de Raisin, um 1930, Galerie Dina Vierny, Paris (links), Volker Klein, Meine Meinung zu Blumen, 2015, Malwerkstatt Bad Dürkheim (oben rechts)

Schau die feste Abgrenzung von etablierter Kunst und Outsider Art und unterstreicht die fließenden Übergänge der Kunstproduktionen unter ganz unterschiedlichen Voraussetzungen. Gezeigt werden unter anderem Werke von Mikalojus Konstantinas Ciurlionis, William Degouve de Nuncques, Max Ernst, Barbara Honywood, Paul Klee, Hilma af Klint, František Kupka, Séraphine Louis und Odilon Redon.

Die Sammlung Prinzhorn in Heidelberg präsentiert eine Auswahl vielfältiger Pflanzenmotive aus psychiatrischen Anstalten zwischen 1900 und 1940. Die Werke stammen unter anderem von Else Blankenhorn, Heinrich Hack, Hanna Hellmann, Wilhelm Maasch und Frau von Zinowiew. Als Einzelposition stehen dem die Frühwerke der tschechischen Künstlerin Anna Zemánková gegenüber.

Die Ausstellungen im Museum Haus Cajeth und der Galerie Alten Turnhalle setzen die Thematik bis in die Gegenwart fort. Zeitraumexit erweitert die Fragestellung mit inklusiven Performances und Theaterprojekten. Performative Interventionen sowie partizipative und inklusive Installationen durchziehen das gesamte Projekt. ‹

Gewächse der Seele –
Pflanzenfantasien zwischen Symbolismus und Outsider Art

Termin – 31. März bis 04. August 2019
Orte – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen
Sammlung Prinzhorn, Heidelberg
zeitraumexit, Mannheim
Galerie Alte Turnhalle, Bad Dürkheim
Museum Haus Cajeth, Heidelberg
Eröffnung – Sonntag, 31. März 2019, 11 Uhr im Wilhelm-Hack-Museum mit anschließendem Shuttleservice zu allen beteiligten Häusern
Internet – www.wilhelmhack.museum

RENDEZVOUS

„Das Wort einzigartig ist abgegriffen, aber in ihrem Falle passt es.“ Dieser Satz von Billy Wilder könnte programmatisch über der aktuellen Ausstellung des Historischen Museums der Pfalz stehen. Mit „Marilyn Monroe. Die Unbekannte“ zeigt das Museum mehr als 300 Exponate, die einen ganz neuen Blick auf die Hollywood-Diva eröffnen.

› Eine Liebesnotiz von Arthur Miller, ein Lockenwickler mit einzelnen platinblonden Haaren, ein Telefonbuch, just auf der Seite aufgeschlagen, auf der die Privatnummer von Frank Sinatra verzeichnet ist – das sind nur drei von mehr als 300 Exponaten, die das Historische Museum der Pfalz in der Schau „Marilyn Monroe. Die Unbekannte“ präsentiert. Mit der Ausstellung wirft das Museum einen Blick hinter die Fassade der Filmdiva und auf den Menschen, der sich hinter der Marke „Marilyn Monroe“ verbarg.

Ausgesprochen verblüffend ist bereits der Einstieg in die Ausstellung, die mit einer Szene beginnt: „Die Monroe ist tot!“ – diese Schlagzeile entdeckt eine junge Dame an einem Kiosk auf dem Weg zum Timmendorfer Strand am Morgen des 6. August 1962. Für sie bricht eine Welt zusammen. Wer genau diese Dame war, ist nur eine überraschende Anekdote von sehr vielen, die die Ausstellung bereithält.

Die Schau ist dabei keine klassische Fotoausstellung, sondern gewährt den Besucherinnen und Besuchern auf rund 1.000 Quadratmetern intime und ganz neuartige Einblicke in das Leben und die Welt der Schauspielerin, Sängerin und Stilikone Marilyn Monroe. Die Ausstellungsstücke stammen überwiegend aus dem Besitz des Mannheimer Sammlers Ted Stampfer, der seit vielen Jahren Gegenstände und Objekte aus dem privaten Nachlass der Schauspielerin sowie dem von Zeitzeugen sammelt. In rund 20 Themenräumen präsentieren die Ausstellungsmacher Exponate wie Kleidungsstücke, Accessoires und persönliche Briefe, die immer auch in den zeitgeschichtlichen Kontext des Hollywoods der 1950er- und 1960er-Jahre eingebettet werden. Ein gutes Beispiel dafür ist der letzte private Tagesplaner der Monroe, der in Speyer nicht nur einfach ausgestellt ist. Mittels einer Touchscreen-Animation können die Besucher vielmehr in dem Planer digital blättern und so Details aus den letzten Lebensmonaten der großen Filmdiva erfahren – zweifellos ein Highlight der Ausstellung. ‹

Intime Einblicke – *Zu den Highlights der Ausstellung gehört der letzte private Tagesplaner der Monroe. Mittels Touchscreen (links) können die Besucher durch den Planer blättern und spannende Details zu Personen, Orten und Daten erfahren.*

Marilyn Monroe. Die Unbekannte

Termin – bis 16. Juni 2019
Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer
Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
Internet – www.marilyn-ausstellung.de

MIT MARILYN

Lektüre einer Legende –
Der Fotograf Sam Shaw nahm dieses Bild 1959 auf, das Marilyn Monroe beim Zeitunglesen im New Yorker Central Park zeigt.

Das Sams bleibt länger!

Das Sams und die Olchis, Pippi Langstrumpf und Pumuckl, Ritter Trenk und der kleine Wassermann – sie alle tummeln sich in der großen Familienausstellung „Das Sams und die Helden der Kinderbücher“ im Historischen Museum der Pfalz. Aufgrund des großen Erfolgs ist die Schau nun verlängert worden! Wer sich also noch nicht mit dem von Paul Maar und der Sams-Darstellerin Christine Urspruch eingesprochenen Audioguide auf Entdeckungstour durch zahlreiche Kinderbuchwelten begeben hat, kann das noch bis zum 5. Mai 2019 in Speyer tun. Viele Mitmach-Stationen und Nachbauten laden zum ausgiebigen Erkunden von Kinderbuch-Szenarien ein. Dazu gehören unter anderem die Villa Kunterbunt, die Schreinerwerkstatt von Meister Eder, die Höhle der Olchis auf dem Müllplatz von Schmuddelfing und die Unterwasserwelt des kleinen Wassermanns.

„Das Sams und die Helden der Kinderbücher“, bis 05. Mai 2019, Historisches Museum der Pfalz, Speyer, www.sams-ausstellung.de

FÜR KOPF UND KÖRPER

„Laufen ohne Schnaufen“ war das Motto, unter dem in den 1970er-Jahren die Trimm-dich-Bewegung landauf, landab populär wurde. Bis heute ist der Fitnesstrend ungebrochen. In der Ausstellung „Fertig? Los! Die Geschichte von Sport und Technik“ im Mannheimer TECHNOSEUM kommen nicht nur die Gehirnzellen, sondern auch der Kreislauf in Schwung: Neben wertvollen historischen Objekten wie etwa einem 200 Jahre alten Turnpferd inklusive Kopf und Schweif, einem acht Meter langen Renn-Ruderboot aus den 1930er-Jahren oder sämtlichen Olympia-Medaillen der Ausnahme-Kanutin Birgit Fischer gibt es zahlreiche Mitmach-Stationen: So kann man etwa auf einer Slackline balancieren, die eigene Schlagkraft in einer Ballspeed-Anlage testen oder zum Degen greifen und erleben, wie Punkte beim Fechten vollautomatisch erfasst und gezählt werden. Der Ausstellungsbesuch wird zum Trimm-dich-Pfad.

1 › VOLLE KANNE!

Der Sport von heute ist hoch technisch: Die Leistungen von Profisportlern werden genauestens überwacht und vermessen, ihre Bewegungen exakt analysiert. Eines der wichtigsten Geräte, das dabei zum Einsatz kommt und das die Besucher der Ausstellung selbst ausprobieren können, ist die Kraftmessplatte: Sie misst, welche Kräfte beim Gehen, Laufen oder Springen auf den menschlichen Körper wirken – und zeigt dann zum Beispiel an, dass die Sprungkraft im rechten Bein nicht so hoch ist wie im linken, sodass ein Athlet dann mit gezieltem Training sein volles Potenzial ausschöpfen kann.

Fertig? Los! Die Geschichte von Sport und Technik

Termin – bis 10. Juni 2019
Ort – TECHNOSEUM
Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr
Internet – www.technoseum.de

2 › HEAVEN IS A HALFPIPE

Mit kleinen Surfboards fing alles an: Kalifornische Wellenreiter schraubten in den 1960er-Jahren Rollen unter ihre Bretter, um den Surfspaß bei schlechtem Wellengang auf den Asphalt zu verlegen. Bald wurde das Skateboarding ein eigenständiger Sport – doch die Anforderungen an den Körper sind bei allen Board-Sportarten ähnlich: Das Brett bewegt sich in alle Richtungen, und das muss der Surfer, Skater oder Snowboarder ausgleichen. Das verlangt trainierte Tiefenmuskulatur, hohe Konzentration und exzellente Koordination. In der Ausstellung kann man sein eigenes Körpergefühl an einem Gleichgewichts-Trainingsgerät erproben – und dabei auch gleich herausfinden, wie man sich in der Brandung oder auf der Piste so schlagen würde.

3 › NEUES AUS DER KURVE

Die eigene Sport-Begeisterung kann man auch ganz hervorragend vom heimischen Sofa aus pflegen, das wissen nicht nur Fußballfans in aller Welt. Wer ins Stadion geht, der trainiert seine Stimmbänder mit ausgefeilten Gesängen und Sprechchören, und auch der Beurteilung des Schiedsrichters widmen sich viele mit einer Leidenschaft, die im besten Sinne sportlich zu nennen ist. In der Ausstellung kann man zudem in die Rolle eines TV- oder Radio-Reporters schlüpfen und Fußballspiele kommentieren. Dabei kann man auch gleich üben, wie man sprichwörtlich am Ball bleibt und Spieler sowie Spielverlauf bewertet.

4 › MEHR ALS NUR DADDELN

Computerspiele wie FIFA, Counter-Strike oder League of Legends sind für viele ein beliebter Zeitvertreib – und für einige sogar ein Beruf: „Pro Gamer“, die vor Publikum gegeneinander antreten, werden wie Stars gefeiert und verdienen hohe Preisgelder. Vereine wie Schalke 04 und der VfB Stuttgart haben längst eigene E-Sport-Abteilungen ins Leben gerufen, in denen Pro Gamer trainieren und sich auf Wettbewerbe vorbereiten. Aber ist das wirklich Sport, wenn man den ganzen Tag vor dem Bildschirm zockt? Zumindest belegen Studien, dass professionelle PC-Spieler eine extrem schnelle Reaktionsgeschwindigkeit und eine hohe Konzentration an den Tag legen müssen, wenn sie mit Gaming ihre Brötchen verdienen wollen – vergleichbar mit Motorsport-Piloten. Dazu passt, dass man in der Ausstellung das PC-Spiel „Rocket League“ testen kann, bei dem Autos eine tragende Rolle spielen.

Kinder an den Lenker!

Die Ausstellung „Mobile Kinderwelten“ im Kurpfälzischen Museum Heidelberg wendet sich an kleine und große Besucher. Sie erzählt die Geschichte der Mobilität aus der Kinderperspektive – von der Draisine für den Nachwuchs über das Mini-Hochrad bis zum legendären Bonanzarad.

Schön stillhalten! *– Auch wenn es ihm schwer fiel: Für die Atelieraufnahme, die Ende des 19. Jahrhunderts entstand, musste der kleine Junge regungslos auf seinem Dreirad verharren.*

› Welcher Junge träumte in den 1970er-Jahren nicht von einem Bonanzarad? Dass es nicht einfach war, auf dem kuriosen Gefährt mit Geweihlenker zu balancieren – geschenkt! Der Bananensattel auf zwei Rädern hatte Kultstatus. Mittlerweile ist er ein Fall fürs Museum. Ein Exemplar lässt sich jetzt in der Ausstellung „Mobile Kinderwelten" in Heidelberg bewundern.

Das Kurpfälzische Museum zeigt in Kooperation mit dem Deutschen Fahrradmuseum Bad Brückenau rund 80 Vehikel für Kinder und Fotografien davon. Es erzählt damit 150 Jahre Mobilitäts- und Sozialgeschichte. Das älteste Objekt der Ausstellung ist eine Kinderdraisine aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das jüngste die von vielen geliebte Tret-Harley, wie das Bonanzarad auch genannt wurde.

Kuratiert hat das groß angelegte Projekt Dr. Karin Tebbe, die im Kurpfälzischen Museum die Abteilung Kunsthandwerk leitet. Sie weiß, welche emotionale Bindung Kinder zum ersten eigenen Gefährt haben. „Jeder hat eine bleibende Erinnerung daran", sagt die Ausstellungsmacherin. Egal, ob es sich um einen flotten Roller mit Ballonreifen, ein gemütliches Zweirad mit Stützrädern oder einen drei- bis vierrädrigen Holländer mit Deichsel handelt. Aus diesem Grund hat das Museum einen Aufruf an alle Kollegen gestartet, in den Familienalben nach Aufnahmen zu diesem Thema zu stöbern. Die Fotos aus Kindertagen werden nun auf einem Bildschirm präsentiert.

Darüber hinaus gibt es natürlich jede Menge spektakulärer Gefährte in Echt zu sehen. Neben der wohl einzigen in Deutschland erhaltenen Kinderdraisine sind aus dem 19. Jahrhundert auch Hochräder für den Nachwuchs ausgestellt. Originell sind die bulligen Bobby-Cars oder die Minikutschen, vor die Ziegen gespannt wurden und mit denen die Kleinen durch Parkanlagen paradieren konnten. „Diese Fahrzeuge waren natürlich nur Wohlhabenden vorbehalten", betont Tebbe. Gleiches trifft übrigens auf die ersten Zweiräder für Erwachsene zu. Sie waren Spielzeug für die Oberschicht und entwickelten sich rasant weiter. Das Laufrad des Freiherrn Karl von Drais, mit dem man nur mühsam vorankam, geriet schnell in Vergessenheit. Denn bereits in den 1860er-Jahren wurde es vom Hochrad mit Tretkurbel abgelöst – eine französische Erfindung, die es bald auch im Kleinformat gab. Damit sausten die Sprösslinge furchtlos über die holprigen Straßen und Wege.

Im Laufe der Zeit stiegen die Zahl und die Varianten der Spielfahrzeuge. Es gab schnittige Dreiräder genauso wie filigran gearbeitete Holzautos. Begünstigt wurde die Mode dadurch, dass man den Kindern von der Mitte des 19. Jahrhunderts an mehr Zeit und Muße zum Spielen zugestand. Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht und dem Verbot der Kinderarbeit verbesserte sich die Situation der Heranwachsenden. Zuvor war eine unbeschwerte Kindheit in den unteren Schichten ein ferner Wunschtraum. „Wer nicht dem Adel oder Bürgertum angehörte, musste arbeiten und die Familie unterhalten", beschreibt Tebbe die damalige soziale Lage. Die Fürsorge für das Kind war ein Kennzeichen des Wohlstands.

Den nächsten Höhepunkt erreichte die kindliche Mobilität in den 1950er-Jahren. Die Kleinfamilie etablierte sich als gängiges Lebensmodell und dank des wirtschaftlichen Aufschwungs konnte sie sich auch etwas Luxus leisten. Mit bunten Rollern, fliegenden Holländern oder Dreirädern, die wie Motorräder aussahen, donnerten die Kleinen in der Nachkriegszeit über den Asphalt. „Das didaktische Ziel war es, die Kinder mit dem Spiel auf die Welt der Erwachsenen vorzubereiten", erklärt Tebbe. Stolz ließ man sich mit dem eigenen Gefährt fotografieren. Mobil zu sein, galt als Statussymbol – sogar bei den Kleinen.

Mit der Schau „Mobile Kinderwelten – Was Kinder schon immer bewegt hat" blickt das Kurpfälzische Museum nicht nur zurück, sondern schlägt zudem eine Brücke in die Gegenwart. In Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) haben die Ausstellungsmacher ein Rahmenprogramm konzipiert. Es wird auch gefragt, welche Rolle das Fahrrad mittlerweile im Leben von Kindern spielt und ob diese durch die Mediennutzung heute nicht mehr digitale als echte Bewegung haben. Interaktive Spiele und Spaß kommen bei dieser Ausstellung ebenfalls nicht zu kurz. Die kleinen Besucher können ein nachgebautes Tretkurbelrad im Foyer oder bei schönem Wetter im Museumsgarten ausprobieren. Eine schöne Herausforderung, doch im Vergleich mit den Ziegenkutschen ein Kinderspiel. ‹

Mobile Kinderwelten – Was Kinder schon immer bewegt hat

Termin – 24. März bis 30. Juni 2019
Ort – Kurpfälzisches Museum, Heidelberg
Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
Internet – www.museum-heidelberg.de

In Kooperation mit dem Deutschen Fahrradmuseum in Bad Brückenau

LABOR UNTER FR

Geheimnisvoll und fremdartig erscheint uns bis heute die Welt Karls des Großen. Doch wie haben Normalsterbliche im Frühmittelalter gelebt? Das Freilichtlabor Lauresham an der UNESCO-Welterbestätte Kloster Lorsch vermittelt einen lebendigen Eindruck des Alltags vor 1200 Jahren. Im Frühjahr erwarten Besucher dort besondere Highlights.

› Vom Klosterhügel aus hat man einen guten Überblick über das mittelalterliche Herrenhofareal. Eichenpalisaden umzäunen es. Drinnen gruppieren sich dicht an dicht Wohngebäude um eine steinerne Kapelle. Ihnen vorgelagert ist der Wirtschaftsbereich mit Handwerksstätten sowie Gärten, Wiesen, Feldern und Weiden. Dort grasen alte und bedrohte Nutztierrassen. Dazu zählen mehrere Kühe und Ochsen der Rasse „Rätisches Grauvieh“. Sie werden als Milch- und Fleischvieh, aber auch zur Arbeit in der Landwirtschaft oder im Wald eingesetzt.

Das Experimentalarchäologische Freilichtlabor Lauresham besteht seit 2012. Die Siedlung hat in dieser Form nie existiert, ist jedoch nach archäologischen Erkenntnissen detailgetreu rekonstruiert. Als 1:1-Modell eines Herrenhofs macht sie den Alltag der Karolinger greifbar und erleichtert es, die glorreiche Geschichte des Klosters Lorsch zu verstehen. Denn so einfach ist das nicht. Beim ehemaligen Kloster, 1991 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen, handelt es sich seit jeher um einen Ort, der erklärungsbedürftig ist. Von der einst beeindruckenden Anlage ist nach den Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg und aufgrund der darauffolgenden Nutzung als Steinbruch kaum noch etwas übriggeblieben. Neben der in jeder Hinsicht herausragenden Königshalle aus der späten Karolingerzeit haben lediglich noch ein kleines Fragment der hoch- und spätmittelalterlichen Klosterkirche und ein Teil der Klostermauer überdauert.

Von der Nordsee bis nach Graubünden

„Wenn Besucher und Besucherinnen der Welterbestätte nach der Bedeutung dieses Ortes fragen, gilt es hervorzuheben, dass es neben der vorhandenen Bausubstanz auch die Rolle des Klosters innerhalb der Geistes- und Kulturgeschichte der Karolingerzeit ist, die seine besondere Stellung begründen“, betont Laures-

Kloster Lorsch – Freilichtlabor Lauresham

Der Besuch des Freilichtlabors ist generell nur im Rahmen von Führungen möglich. Bei den regelmäßigen Thementagen können die Besucher das Gelände auch ohne Führung besichtigen.

Führungen – ab 17. März: Dienstag bis Freitag, 11, 13, 15 & 17 Uhr sowie Samstag und Sonntag, stündlich von 11 bis 17 Uhr
Internet – www.kloster-lorsch.de

REIEM HIMMEL

Alltag im Frühmittelalter – *Gebäude und Ausstattung des Freilichtlabors Lauresham sind getreu den aktuellsten archäologischen Erkenntnissen konstruiert. Der Ochse, der hier den Acker pflügt, ist ein Rätisches Grauvieh und gehört damit zu einer alten (und bedrohten) Rasse.*

ham-Leiter Claus Kropp. Und auch die Herrschaft über riesige Ländereien trug zur Bedeutung des Klosters bei. So verfügte es bereits im neunten Jahrhundert über Besitzungen, die von der niederländischen Nordseeküste bis in den Schweizer Kanton Graubünden reichten. Dazu gehörten Ortschaften, Mühlen, Felder, Wiesen, Weiden und Wälder sowie eine erhebliche Anzahl unfreier Menschen, die in direkter Abhängigkeit zum Kloster standen. Es verwundert daher nicht, dass sich viele Besucher nicht nur für Fragen zur monastischen Kultur interessieren. Ebenso spannend sind die Themen der grundherrschaftlichen Verwaltung, der Alltagskultur in der Karolingerzeit und des Handwerks. Bis vor einigen Jahren konnten solche Fragen an der Welterbestätte nur mithilfe von Besitzkarten, Siedlungsmodellen oder archäologischen Funden veranschaulicht werden.

Spielwiese für die Forschung

Dies änderte sich 2010, als dank des Investitionsprogramms Nationale Welterbestätten gleich mehrere Teilprojekte in Lorsch zur Verbesserung der Erlebbarkeit und zur didaktischen Weiterentwicklung des Klosters bewilligt wurden. Eines dieser Projekte ist der Herrenhof Lauresham. Neben dem Bildungsauftrag widmen sich die Mitarbeiter des Freilichtlabors der Forschung. „Jedes der Hausmodelle hat ein entsprechendes archäologisches Vorbild und wurde nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen konstruiert“, erläutert Archäologe Claus Kropp.

Das 4,1 Hektar große Areal ist als Labor unter freiem Himmel zu verstehen und stellt in vielerlei Hinsicht eine Spielwiese für die Forschung dar. So finden zurzeit experimentalarchäologische Versuche zum Einsatz von Zugrindern in der Landwirtschaft statt ebenso wie Experimente zum Mikroklima in frühmittelalterlichen Häusern. Außerdem gehen die Forscher in Lauresham der Frage nach, wie im Frühmittelalter Wein angebaut wurde. ‹

Laureshamer Frühlings-Highlights

Tag der offenen Tür
Experimentelle Archäologie entdecken – so heißt das Motto des Tags der offenen Tür für Groß und Klein. Überall in Lauresham können Besucherinnen und Besucher in das mittelalterliche Leben eintauchen. Dazu werden Mitmachstationen aufgebaut, Experimente vorgeführt und Vorträge gehalten.
12. Mai 2019, 11 bis 17 Uhr

Thementag Feuer
Feuer berührte auf unterschiedliche Weise fast alle mittelalterlichen Lebensbereiche. Sei es Handwerk, Ernährung oder auch Kriegsführung. Feuer war allgegenwärtig und in vielerlei Hinsicht überlebenswichtig. In der mittelalterlichen Welt des Feuers erleben Besucherinnen und Besucher Handwerksvorführungen, Mitmachaktionen, Vorträge und Ausstellungen. Für die ganze Familie.
17. März 2019, 11 bis 17 Uhr

Ziemlich gute Freunde

Freunde und Verwandte – aber auch Konkurrenten und Gegner: Die Beziehungen zwischen Frankreich und Südwestdeutschland reichen viele Jahrhunderte zurück und sie bestimmten entscheidend den Verlauf der Geschichte Europas. Die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg widmen sich mit ihrem Themenjahr 2019 der spannungsreichen Geschichte dieser „ziemlich guten Freunde".

› „Savoir-vivre", Liebe und Krieg, Verbundenheit und Faszination – das sind nur einige der Stichworte, die im Mittelpunkt des Themenjahrs „Ziemlich gute Freunde. Mit Schwert, Charme und Esprit: Frankreich und der deutsche Südwesten" stehen. Und tatsächlich ergeben die Beziehungen zwischen der Grande Nation und dem Südwesten Deutschlands ein facettenreiches Bild. Was wäre etwa die Weinkultur in Baden-Württemberg ohne die Inspiration aus Frankreich? Die prächtigen Schlösser und die barocken Gärten im Südwesten – undenkbar ohne das Vorbild des „Sonnenkönigs" Ludwig XIV. in Versailles. Esskultur, Kunst, Sprache: Lebensart und Genuss überwinden alle Grenzen. Wie sich die vielen Jahrhunderte der Nachbarschaft ausgewirkt haben – das erlebt man bei Festen, Märkten und Führungen in den Monumenten Baden-Württembergs.

Der Kurpfalz fällt dabei aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe zu Frankreich eine ganz besondere Rolle zu. Schloss Heidelberg ist sicher das prominenteste Monument dieser Geschichte, aber auch die barocken Schlösser in Mannheim und Schwetzingen legen deutliches Zeugnis von den Einflüssen unseres Nachbarlandes ab. Die populärste Gestalt der Liaison rechts und links des Rheins ist aber zweifellos die pfälzische Prinzessin Elisabeth Charlotte, bekannt als Liselotte von der Pfalz. Ihr Vater, Kurfürst Karl I. Ludwig, wollte die Kurpfalz sichern: Er baute die Mauern von Schloss Heidelberg aus und verheiratete Liselotte mit Herzog Philippe d'Orléans, dem Bruder Ludwigs XIV.

Feste, Heimweh und Intrigen

Eine Entscheidung mit weitreichenden Folgen für die kurpfälzische Prinzessin, denn fortan lebte sie bis zu ihrem Tod am Hof des Sonnenkönigs. Das anfängliche Staunen wich schnell dem Heimweh und dem Gefühl der Einsamkeit. Woher man das weiß? Liselotte schrieb tausende von Briefen, in denen sie ihren Freundinnen und Verwandten aus Versailles berichtet – von ih-

Heimweh nach der Kurpfalz *– Liselotte von der Pfalz lebte nach ihrer Heirat bis zu ihrem Tod am französischen Hof, konnte dort aber zeitlebens Krautsalat und Würstchen aus ihrer kurpfälzischen Heimat nicht vergessen.*

Französische Spuren – *der Schwetzinger Schlosspark (hier der Apollotempel) ist in weiten Teilen nach dem Ideal der französischen Gartenbaukunst gestaltet, nach dem die Natur durch strenge geometrische Formen geordnet werden muss, um ihre wahre Schönheit zu entfalten.*

rem Alltag, von Festen und Intrigen. Der Briefstil Liselottes ist berühmt: „Ich schreibe, wie ich rede den ich bin zu naturlich, umb anderst zu schreiben, alß ich gedencke", notiert sie und beschreibt das Hofleben gewandt und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. So lag es für die Organisatoren nahe, die populäre historische Persönlichkeit zu einer der Leitfiguren des Themenjahres zu machen, die Prospekte und Plakate schmückt.

Von Versailles aus musste die Kurpfälzerin erleben, dass ihr Ehevertrag der Heimat keine Sicherheit brachte. Im Gegenteil: Als Kurfürst Karl I. Ludwig 1685 starb, erhob Ludwig XIV. Erbansprüche im Namen Liselottes. Der Pfälzische Erbfolgekrieg begann – französische Truppen besetzten die Pfalz und machten sich an die gezielte Verwüstung, um den Nachschub zu erschweren. Das traf auch die pfälzische Residenzstadt Heidelberg: Das mächtige Schloss wurde erobert und mit 27.000 Pfund Pulver brachte man seine Türme und Mauern zum Bersten. Ziemlich genau 100 Jahre später war es der französische Künstler, Sammler und Denkmalpfleger Charles de Graimberg, der die Bedeutung der Ruine erkannte und sie vor der Zerstörung rettete.

Führungen und Entdeckungstouren

Sein Leben und das der Liselotte von der Pfalz sind Gegenstand zweier speziell zum Themenjahr entwickelten Führungen auf Schloss Heidelberg, die beispielhaft für das spannende und vielseitige Programm stehen. Und auch der französische Nationalfeiertag wird in Heidelberg gewürdigt: Am 14. Juli steht unter dem Titel „Erbaut, zerstört und restauriert" eine architektonische Entdeckungstour auf der Agenda inklusive Picknick mit buntem Begleitprogramm.

In Schloss und Schlossgarten Schwetzingen können die Besucher erleben, wie französische Künstler dem Hof des Kurfürsten zu Glanz verhalfen. Renommierte Größen wie Barthélemy, Nicolas Guibal oder Nicolas de Pigage trugen mit ihren Werken zum Ruhm der kurfürstlichen Sommerresidenz in Schwetzingen bei. Die Hofkünstler kamen aus Frankreich und sie brachten mit, was in Malerei, Skulptur und Baukunst en vogue war. Und das gelang ihnen gut: Der Hof des Kurfürsten war so elegant, dass sich kein Geringerer als Voltaire, der führende Philosoph der damaligen Zeit, dort wohlfühlte. Und schließlich steht auch der Schlosserlebnistag am 16. Juni ganz im Zeichen des Themenjahrs. Ende Juni lädt ein „Marché Gourmand", ein französischer Markt, zum Genießen ein. ‹

Ziemlich gute Freunde – Themenjahr 2019

Deutschland und Frankreich blicken auf eine gemeinsame Vergangenheit zurück. Die Schicksalsgemeinschaft der beiden Nachbarländer bestimmte entscheidend den Verlauf der Geschichte Europas: als Bündnispartner, Vorbilder und auch als Feinde. Die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg widmen sich 2019 der spannungsreichen Beziehung dieser „ziemlich guten Freunde". Glanzvolle kulturelle Schöpfungen oder gewaltige Zerstörungen – überall auf der Weltbühne haben die Akteure ihre Spuren hinterlassen. In 14 Monumenten können die Besucher das dramatische Wechselspiel der Geschichte erleben – bei Führungen, Festen, Vorträgen, Märkten und anderen Veranstaltungen. Das gesamte Programm finden Sie im Internetportal des Themenjahrs der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Dort finden Sie neben spannenden Informationen auch drei filmische Episoden, durch die Geschichte lebendig wird.

www.ziemlich-gute-freunde.de

VON LÖWEN UND

Der Maler als Pferdenarr – *Zu Otto Dills Lieblingsmotiven zählen Pferde. Die Rennbahnszene „Vor dem Start“ ist in Edenkoben zu sehen.*

Der Maler Otto Dill liebte Tiere und verewigte sie in seiner Kunst. Ebenso die Landschaften – die der fernen Länder, die er bereiste, und die seiner pfälzischen Heimat. Die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz zeigt ab April ein großes Konvolut von privaten Dauerleihgaben. Mit dabei sind auch die berühmten Tierbilder.

› Kutschfahrten durch lichtdurchflutete Alleen, schwerbeladene Ackergäule, Rennbahnszenen und Polospiele – kaum ein anderer Künstler hat dem Pferd in der Kunst ein solches Denkmal geschaffen wie Otto Dill. Als Statusobjekt der Reichen und Schönen, als Arbeitstier sowie in Studien, die dem Wesen der Huftiere nachspüren, bevölkern sie sein Werk. Ab April können unter anderem eben jene Dill-Pferde gemeinsam mit anderen Werken des Pfälzer Künstlers in der Villa Ludwigshöhe entdeckt werden. Unter dem Titel „Tier und Landschaft“ werden seine bevorzugten Motive gezeigt.

PFERDEN

Noch heute ist der 1884 in Neustadt an der Weinstraße geborene Otto Dill unter dem Namen „Löwen- oder Pferde-Dill“ vor allem für seine Tierdarstellungen bekannt. Nach einer Lehre als Verlagskaufmann studiert er von 1908 bis 1914 Malerei an der Münchner Akademie und wird Meisterschüler des berühmten Tiermalers Heinrich von Zügel. Dort lernt er die Möglichkeiten der Freilichtmalerei kennen. Zunächst steht Dills Malweise unter dem starken Einfluss seines Lehrers. Es entstehen vor allem seine Gemälde von Raubtieren und Pferden, für die sich Dill seit frühester Jugend interessiert. 1914 meldet sich Dill als Kriegsfreiwilliger und wird aufgrund einer Krankheit 1916 ins Bayerische Kriegsministerium versetzt. Zwei Jahre vor Kriegsende heiratet er und mietet im darauffolgenden Jahr ein Atelier in München.

Impressionismus aus der Pfalz und Berlin

Als Mitglied der Münchner Secession nimmt er 1922 an verschiedenen Ausstellungen der Künstlervereinigung teil. 1924 wird Otto Dill der Professorentitel verliehen. Im Jahr 1930 siedelt er von München nach Neustadt an der Weinstraße über. Dort entstehen vorwiegend Landschaftsdarstellungen. Während des Zweiten Weltkriegs zieht er nach Bad Dürkheim, wo er bis zu seinem Tod 1957 lebt und arbeitet. Anregungen erhält Dill auch durch seine viele Reisen, die ihn nach Italien, Frankreich, Spanien bis nach Nordafrika führten. Dort beeindrucken ihn das andersartige Licht und die Atmosphäre der fremden Landschaft, die folgend neben seiner pfälzischen Heimat mit ihren Wäldern und Weinbergen Einzug in sein Schaffen erhält.

Eine weitere Sonderausstellung startet im Sommer. Sie ist Lesser Ury (1861–1931) gewidmet, dem „Einzelgänger unter den ‚Deutschen Impressionisten‘“, so der Titel der Schau. Zu sehen sein werden stimmungsvolle Werke des Künstlers, der sich als Mitglied der Berliner Secession einen Namen machte. Die Ausstellung zeigt Landschaften und vor allem Großstadtbilder von Cafés und Straßenzügen, die den Charme der 1920er-Jahre widerspiegeln – und ganz nebenbei an die Atmosphäre der aktuell sehr erfolgreichen ARD-Serie „Babylon Berlin“ erinnern. Gezeigt wird eine umfangreiche Privatsammlung, die in ihrer ganzen Bandbreite die Innovationen des Autodidakten, etwa in seiner Lichtbehandlung, präsentiert. Ury blieb zeitlebens ein absoluter Einzelgänger, der sich durch seinen schroffen Charakter immer wieder zahlreiche Feinde machte. Zu diesen gehörte auch Max Liebermann, der seinen ganzen Einfluss auf die Berliner Kulturpolitik dazu nutzte, Ury vom etablierten Kunstbetrieb zu isolieren und auszuschließen. Trotz Urys unstrittigen Talents blieb ihm deshalb der große Durchbruch verwehrt. ‹

Schloss Villa Ludwigshöhe

Ludwig I. (1786–1868) ließ sich das Schloss Villa Ludwigshöhe als Domizil nach italienischem Vorbild erbauen. Der Grundstein für das vom König als Sommersitz gedachte Bauwerk wurde 1846 gelegt. Seit 1980 hat das Œuvre Max Slevogts einen festen Platz auf Schloss Villa Ludwigshöhe und wird dem Publikum in wechselnden Ausstellungen auf immer wieder neue Weise präsentiert. Neben den Werken Slevogts werden 2019 zwei weitere Impressionisten mit Ausstellungen gewürdigt.

Wiedereröffnung – 13. April 2019
Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag & Feiertag 10–18 Uhr
Ort – Schloss Villa Ludwigshöhe in Edenkoben an der Weinstraße
Internet – www.schloss-villa-ludwigshoehe.de

Ausstellungen

Otto Dill – Tier und Landschaft
Termin – 28. April bis 28. Juli 2019

Lesser Ury – Der Einzelgänger unter den „Deutschen Impressionisten“
Termin – 18. August bis 24. Nov. 2019

„Vor Kunst muss man keine Angst haben“

Seit dieser Spielzeit ist Christian Holtzhauer Schauspielintendant am Mannheimer Nationaltheater. Damit fungiert er auch als Künstlerischer Leiter der Internationalen Schillertage, die im Sommer zum 20. Mal stattfinden. Im Gespräch erklärt er, wie er die Biennale neu gestalten möchte.

› **Herr Holtzhauer, bevor Sie nach Mannheim kamen, haben Sie das renommierte Kunstfest in Weimar geleitet. Empfinden Sie diese Erfahrung als Vorteil bei der Vorbereitung der Schillertage?**
Wir haben uns viel vorgenommen für unsere erste Spielzeit. Außerdem wollen wir noch ein großes Festival veranstalten und dazu noch einen runden Geburtstag dieses Festivals feiern. Da stehen wir gehörig unter Zeitdruck. Einerseits hilft es natürlich, dass ich Festivalerfahrung habe und über Kontakte in die internationale Theaterlandschaft verfüge. Andererseits kann ich nur bedingt Erfahrungen, die ich in Weimar gemacht habe, auf Mannheim übertragen. Mannheim und Weimar sind doch sehr unterschiedlich.

Sie feiern dieses Jahr die 20. Ausgabe des Festivals. Wie hat es sich seit seiner Gründung verändert?
Es stellt sich schon die Frage, ob die Situation nicht anders ist als in den 1970er-Jahren. Reicht es aus, das Festivalprogramm allein mit Inszenierungen von Werken Schillers zu bestücken? Die Antwort ist ein klares Nein. Es ist heutzutage gar nicht mehr so einfach, überhaupt Schiller-Aufführungen im deutschsprachigen Raum zu finden, von internationalen ganz zu schweigen. Daher wollen wir den eingeschlagenen Weg der Schillertage fortsetzen und haben uns vorgenommen, die Ideen- und Gedankenwelt, die Kunsttheorien Schillers, sein Verständnis von Geschichte mit zu thematisieren und nach Anknüpfungspunkten zwischen seiner Gedankenwelt und der Gegenwart zu suchen.

Wie kamen Sie dabei auf das Festivalthema „Fieber“?
„Fieber“ deswegen, weil sich Schiller in Mannheim mit Malaria infiziert hat und weil Fieber ein wunderbar schillernder Begriff ist. Er hat eine körperliche Dimension, er hat eine gesellschaftliche Dimension. Ganze Gesellschaften können in Fieberwahn, in Hysterie oder Begeisterung verfallen. Wenn dies geschieht, stellt sich die Frage, wie es um die Vernunft der Gesellschaft steht.

Ihre Vorstellung von Theater beruht auf Durchlässigkeit und Vielfalt. Gilt dies auch für die Schillertage?
Das trifft auf die Schillertage genauso zu. Wir versuchen, mit verschiedenen Programmpunkten ganz verschiedene Publikumsgruppen ins Haus zu holen. Ich möchte einen Raum für Begegnungen schaffen, vielleicht auch unerwartete Begegnungen ermöglichen. Meine Idealvorstellung ist, dass sich in den Vorstellungen Leute treffen, die sich auf der Straße normalerweise nicht begegnen würden. Das ist bei einem Festival sogar leichter als im normalen Stadttheaterbetrieb.

Gehört zu diesem Prinzip, dass Sie eine Kinder- und eine Erwachsenenjury ins Leben rufen?
Ja, denn obwohl wir in einer durchästhetisierten Gesellschaft leben, ist es heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr, sich zur Kunst ins Verhältnis zu setzen. Manche haben regelrecht Angst davor. Das Anliegen der beiden Jurys ist es zu zeigen, dass es keine Rolle spielt, wie man sich zu einer künstlerischen Arbeit verhält und äußert. Hauptsache, man macht sich die Mühe, sich ihr auszusetzen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Ich habe eine solche Kinderjury schon in Weimar gebildet. Die Ergebnisse waren toll. Die Ernsthaftigkeit, aber auch die Originalität, mit der die Kinder auf Arbeiten reagiert haben, die ursprünglich gar nicht für sie gedacht waren, waren beeindruckend. An der Kinder- und Erwachsenenjury interessiert mich die Frage, wie unterschiedliche Generationen auf ein und dieselbe Aufführung blicken. Ich möchte zeigen, dass man vor Kunst keine Angst haben muss. Sich mit Kunst auseinanderzusetzen, kann Spaß machen und bereichernd sein. ‹

Internationale Schillertage

Termin – 20. bis 30. Juni 2019
Ort – Nationaltheater Mannheim
Internet – www.schillertage.de

Ein besonderer Ort – *Wie hier im vergangenen Sommer bietet auch in diesem Jahr der Wormser Dom wieder die beeindruckende Kulisse der Festspiele.*

Wohl kaum ein deutscher Festivalort hat es in den letzten Jahren so virtuos verstanden, sich mit einer Mischung aus populärem Schauspielertheater, hochkarätigen Uraufführungen und einer ganz besonderen Festspielatmosphäre so deutlich wie überraschend überregional zu profilieren, wie die Stadt Worms im Herzen der Rhein-Neckar-Region mit ihren allsommerlichen Nibelungen-Festspielen.

Große Namen, großes Theater, große Emotionen

› Bereits das ganze Jahr über ist die große Urerzählung von den Nibelungen in den Namen von Geschäften und Straßen in der Stadt präsent. Doch dann, immer im Sommer, beginnt die alte Geschichte für gut zwei Wochen neu zu leben: Seit 2002 laden die Wormser Nibelungen-Festspiele vor einer der beeindruckendsten Festspielkulissen Deutschlands zum großen Drama. Im Herzen der Stadt, direkt vor dem romanischen Dom Sankt Peter, wird nicht nur eine Tribüne für rund 1.300 Zuschauer, sondern gleich ein ganzes Theater unter freiem Himmel errichtet, um dort mit jährlichen Uraufführungen und großer Besetzung den unerschöpflichen Nibelungenstoff aus heutiger Sicht neu zu erzählen. Prominente Schauspieler wie Uwe Ochsenknecht, Catrin Striebeck, Vladimir Burlakov, Josef Ostendorf, Dominic Raacke oder zuletzt Ursula Strauss, Bruno Cathomas und Jürgen Prochnow haben hier in den letzten Jahren unter der Intendanz des bekannten Film- und Fernsehproduzenten Nico Hofmann auf der Bühne gestanden.

Jeden Abend, bei Einbruch der Dämmerung bis in die Nacht, vermischen sich dann – mit dem großartigen Dom als gigantischer Kulisse und Bühnenbild – Historie, Gegenwart und Mythos zu einer besonderen inhaltlichen und emotionalen Atmosphäre, wie sie nur in einer Stadt entstehen kann, die einen mit ihrer ganzen Geschichte willkommen heißt. Und mit ihrer Gastfreundschaft. Denn zu den Nibelungen-Festspielen gehört ein kleiner Park mit einem Schlösschen in unmittelbarer Domnachbarschaft. Der Park dient als wohl schönstes Theaterfoyer Deutschlands, als Ort für Gastronomie und als Zentrum für die Sommerbegegnungen nicht nur der Festspielbesucher.

Und während die Erinnerung an den letzten Sommer noch frisch ist, in dem der Regisseur Roger Vontobel mit seiner Inszenierung von Feridun Zaimoglus und Günter Senkels Fortschreibung des Nibelungenstoffes „Siegfrieds Erben“ Zuschauer und Presse zu Begeisterungsstürmen hinriss und für nahezu ausverkaufte Festspiele sorgte, läuft die Vorbereitung für die kommende Saison bereits auf Hochtouren: Thomas Melle, mehrfach ausgezeichneter Dramatiker und mit seinem Roman „Die Welt im Rücken“, der auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises stand, auch als Prosaautor ein bekannter Name, schreibt das neue Uraufführungsstück. Auch sein Stück „Überwältigung“ erzählt die Nibelungengeschichte wieder neu, diesmal unter der herausfordernden Frage, was der Mensch tun muss, um endlich sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Regie führt Lilja Rupprecht, die, wenn sie nicht gerade in Worms arbeitet, an den großen Häusern wie dem Deutschen Theater, der Schaubühne in Berlin oder dem Staatstheater Stuttgart zu Hause ist.

Der große Mythos wird also auch 2019 die Stadt beleben und verändern. Nur eines wird wie immer bleiben: Über all dem Spektakel wacht auch im kommenden Sommer wieder geduldig und seit nunmehr 1000 Jahren unerschütterlich der Wormser Dom. ‹

Text – Thomas Laue

Wormser Nibelungen-Festspiele

Termin – 12. bis 28. Juli 2019
Ort – Wormser Dom
Internet – www.nibelungenfestspiele.de

Zwei Festivals – zum letzte Hand

Tradition verpflichtet – das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg

› Wenn ein Filmfestival wie das „Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg“ 68 Jahre alt wird, dann hat es eine Geschichte zu erzählen, die fast schon die der Bundesrepublik Deutschland ist. Seine Premiere feiert das Festival noch zwischen den Trümmern des Zweiten Weltkriegs. Die Gründung ist eine Art „Education Program“ für Nazi-Deutschland, das endlich eine andere Art von Filmen sehen soll als Schnulzen oder Propaganda. Ein gutes Jahrzehnt später wird die Mannheimer Filmwoche zum Hot Spot der Neuen Welle des Autorenkinos, zum Schauplatz der jungen Wilden des Kinos. Liegt der Schwerpunkt zunächst in Westeuropa, kommt bald die Öffnung Richtung Osteuropa und Russland hinzu. Mannheim wird zum Schaufenster der Filmkunst hinter dem Eisernen Vorhang. In den 1980er-Jahren richtet sich der Fokus auf Filmwerke aus der damals noch flott so genannten „Dritten Welt“: aus China, Indien, Afrika.

Als das Filmfestival 1992 seinen vierzigsten Geburtstag feiert, also vor 28 Jahren, übernimmt Dr. Michael Kötz die Direktion. Er weitet das Festival auf Heidelberg aus und entwickelt ein neues Profil – die gute alte „Filmwoche“ wird zum „Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg“. Das Festival wird ein hoch angesehenes Forum der Newcomer aus aller Welt, ergänzt durch die Reihe „Master of Cinema“ , die verdiente internationale Kinokünstler würdigt, und vor allem durch die „Mannheim Meetings“, einen Projektmarkt für internationale Koproduktionen neuer Arthouse-Filme. Damals ist dieses interne Fachtreffen von Filmproduzenten das (nach dem Cinemart von Rotterdam) zweite dieser Art weltweit. Heute gibt es kaum noch Filmfestivals ohne diese medienwirtschaftliche Ergänzung.

Neben dieser professionellen Ausrichtung wird das Internationale Filmfestival mehr und mehr auch zu einem Publikumsfestival. Jahr für Jahr lockt das Festival mehr als 40.000 Besucher an, die sich immer wieder für das sorgfältig und streng nach künstlerischen Kriterien kuratierte Programm begeistern. Dabei steht nicht nur das Erleben fremder Kulturen im Mittelpunkt, sondern – und dies seit Jahren immer stärker – vor allem auch die Erkenntnis, dass Humanität in der Kunst wichtiger ist als künstlerische Profilierung und Exzentrik. Ein programmatisches Alleinstellungsmerkmal, das der scheidende Festivaldirektor Kötz dem Festival mit auf den Weg gibt. Ab 2020 werden er und sein Team die Leitung des Festivals abgeben. Eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger wird derzeit gesucht. ‹

Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

Termin – 14. bis 24. November 2019
Orte – Stadthaus N1, Kino Atlantis (beide Mannheim), Messplatz (Heidelberg)
Internet – www.iffmh.de

en Mal aus einer

Nicht nur bei Cineasten haben das Festival des deutschen Films und das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg einen festen Platz im Jahresplaner. Zehntausende von Besuchern strömen Jahr für Jahr auf die Ludwigshafener Parkinsel, ins Mannheimer Stadthaus und Atlantis-Kino sowie in den jeweiligen Spielort in Heidelberg, um echte Filmkunst zu erleben.

Vom Experiment zum Ereignis – das Festival des deutschen Films

› Wie viele große Dinge hat auch das Festival des deutschen Films klein angefangen. Ganze 5.000 Besucher erfreuten sich damals in der neu entstandenen kleinen Zeltlandschaft mit einem Kino und einer Strandbar drüben auf der anderen Rheinseite in Ludwigshafen an neuen deutschen Filmen. An eine lange Lebensdauer dieses „Festival des deutschen Films" hat niemand wirklich geglaubt. Es war ein Versuch, der Region einen neuen kulturellen Akzent zu verleihen, der möglich wurde durch das großzügige Sponsoring der BASF, die neue Kulturprojekte der Metropolregion Rhein-Neckar initiieren wollte.

Dr. Michael und Daniela Kötz sowie das Team des Festivals von Mannheim-Heidelberg starteten dieses Projekt als eine kleine jährliche Ergänzung im Panorama vorzeigbarer neuer Filme, Schwerpunkt Deutschland. Kaum jemand in der Filmbranche konnte sich angesichts der mehr als 100 bereits in Deutschland existierenden Filmfestivals vorstellen, dass diese Neugründung eine dermaßen schillernde Zukunft haben würde. Doch es kamen hier nicht nur gleich im ersten Jahr junge Kinokünstler und -künstlerinnen zusammen, die die Resolution „Der Film muss Kunst sein" verfassten. Binnen weniger Jahre wurde aus dem zunächst überschaubaren Event in rasantem Tempo ein deutsches Filmkulturereignis der besonderen Art.

Besucher und Gäste rühmen die Herzlichkeit und Offenheit dieses sommerlichen Zusammenkommens am Rheinufer unter den alten Platanen. Sie erfreuen sich an der einzigartigen Mischung aus Filmkunst und Lebensfreude. Und so wurde „Ludwigshafen" binnen weniger Jahre zu einem festen Begriff in der deutschen Film- und Fernsehwelt. Filmstars bevölkern den roten Teppich und wer noch nicht da war, der hat doch schon viel von diesem Festival gehört.

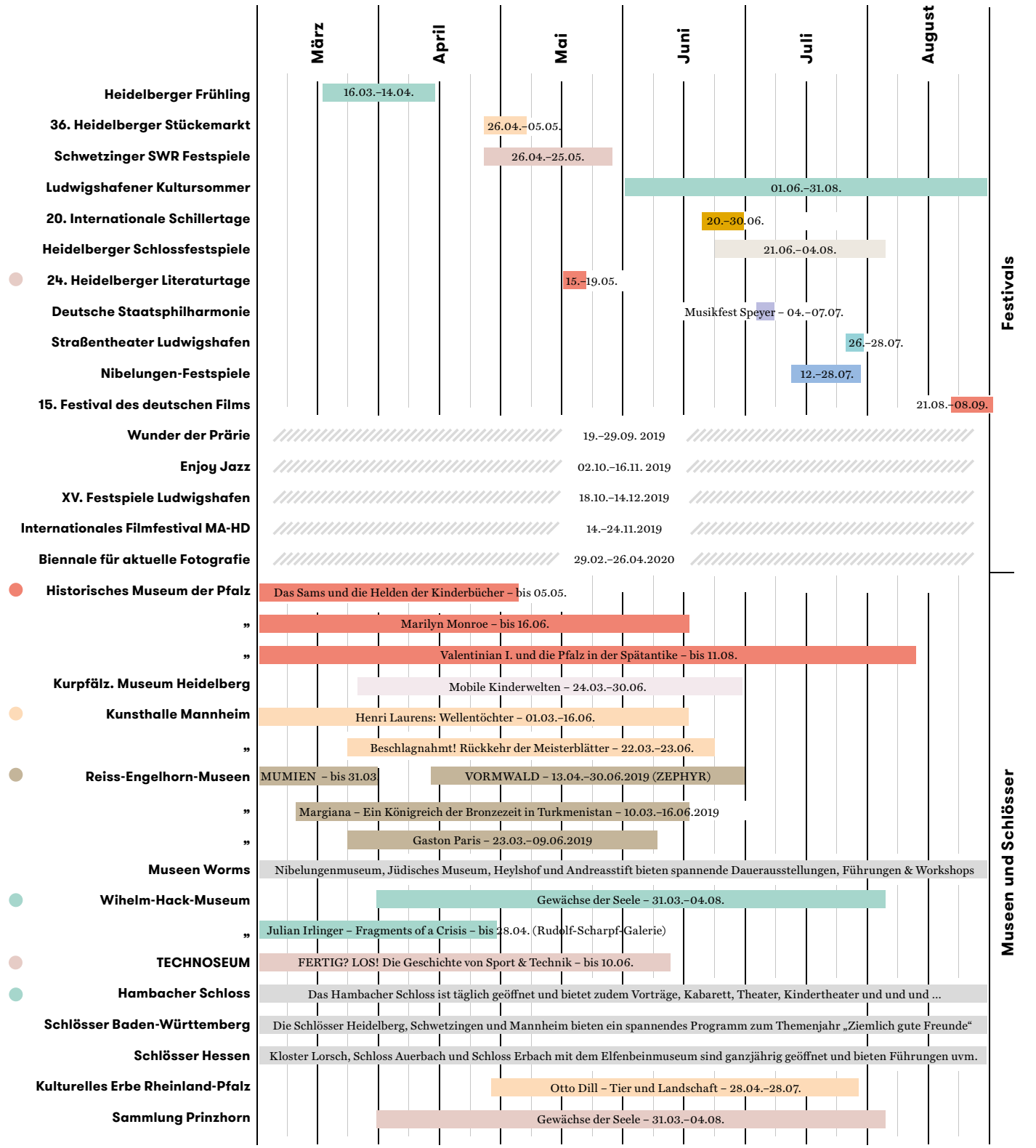
Denn hier eine Filmpremiere zu feiern, das bedeutet immer auch ein Bad in der Menge. Aus dem ersten kleinen Kinozelt am Rhein vor 15 Jahren wurden im Lauf der Jahre drei Kinos, von denen zwei über 1.200 Plätze verfügen und nicht selten ausverkauft sind. Denn dieses Filmfestival, das die FAZ vor ein paar Jahren zum „Schönsten Festival Deutschlands" kürte, hat mittlerweile jährlich stolze 120.000 Besucher und Besucherinnen – und ist damit das nach Berlin in Sachen Beliebtheit zweitgrößte Filmfestival Deutschlands geworden. Mit den „Inselgesprächen" wurde zudem ein Format entwickelt, durch das das Festival auch in fachlicher Hinsicht eine besondere Bedeutung als Forum des Zusammenkommens der Fernseh- und Filmbranche gewonnen hat. Ab 2020 wird sich das Team um Michael und Daniela Kötz, das bisher beide Filmfestivals organisiert hat, ganz auf das Festival von Ludwigshafen konzentrieren. ‹

Festival des deutschen Films

Termin – 21. August bis 08. September 2019
Ort – Parkinsel, Ludwigshafen
Internet – www.festival-des-deutschen-films.de

Das **KULTURMAGAZIN** auch online: kultur-rhein-neckar.de

Auf einen Blick – Festivals & Ausstellungen von März bis August 2019



Historisches Museum der Pfalz

Mit der Ausstellung „Valentinian I. und die Pfalz in der Spätantike“ wird ein Zeitabschnitt beleuchtet, der in der Pfalz viele Spuren hinterlassen hat. Aktuelle Forschungsergebnisse bezeugen eine dicht besiedelte Landschaft mit zahlreichen größeren und kleineren Städten, befestigten Siedlungen und landwirtschaftlichen Betrieben, die wahren Prunkvillen ähnelten. Auf 150 Quadratmetern sind rund 65 herausragende Fundkomplexe und Einzelexponate der Spätantike zu sehen.
Bis 11. August 2019, www.museum.speyer.de

Wilhelm-Hack-Museum

Notgeld bezeichnet ein lokales Papiergeld, das durch private Hand – wie etwa Gemeinden – während der Inflation in der frühen Weimarer Republik als Parallelwährung und auch als Sammelobjekt gehandelt wurde. Regionale Künstler haben das Notgeld mit mannigfaltigen Botschaften gestalterisch aufgeladen. In der Schau „Fragments of a Crisis“ löst der Berliner Künstler Julian Irlinger bestimmte Ausschnitte aus dem Kontext und konfrontiert dadurch mit der subversiven Bildsprache der Krisenzeit, ohne das historische Material unmittelbar darzustellen.
Rudolf-Scharpf-Galerie, Ludwigshafen,
bis 28.04.2018,
www.wilhelmhack.museum

Welttag der Poesie

Heidelberg ist „UNESCO City of Literature“. Der 21. März 2019, der Welttag der Poesie, ist da natürlich ein ganz besonderer Tag in der Stadt. Dann lesen in einem Sonderzug der RNV unter anderem rund 30 Schriftstellerinnen und Schriftsteller auf der Strecke zwischen Heidelberg und Mannheim.
www.cityofliterature.de

Kunsthalle Mannheim

Als eine der ersten Bürgersammlungen der Klassischen Moderne war die Kunsthalle von den Enteignungsaktionen des nationalsozialistischen Regimes besonders hart betroffen. Seit Juni 2018 werden die Ergebnisse der seit sechs Jahren mit wissenschaftlicher Akribie vorangetriebenen Provenienzforschung in einer Ausstellung vorgestellt. Nun nimmt die Graphische Sammlung das wichtige Thema auf und ergänzt es mit einer eigenen Sonderausstellung. Die Schau führt dem Publikum mit herausragenden Blättern die einstige Qualität und Fülle der Mannheimer Sammlung vor Augen.
22. März bis 23. Juni 2019, www.kuma.art

Internationaler Museumstag

Am 19. Mai findet der alljährliche Internationale Museumstag statt, an dem viele Institutionen mit besonderen Aktionen und bei meist freiem Eintritt ihre Pforten öffnen. „Es lebe der Sport!“ lautet das Motto im Technoseum, dort stehen Fitness, Fußball & Co. im Mittelpunkt: E-Sport, Trainerlegende Sepp Herberger und ebenso typische wie ungewöhnliche Sportarten können an diesem Tag entdeckt werden. Auch Spitzensportler aus der Region werden anwesend sein. Die Reiss-Engelhorn-Museen zeigen an diesem Tag ihre volle Bandbreite: Es gibt Kuratorenführungen zu den verschiedenen Ausstellungen von barocker Sakralkunst über das Leben im alten Ägypten bis hin zur zeitgenössischen Fotografie.
19. Mai, mehr Infos zu den Veranstaltungen unter www.technoseum.de und www.rem-mannheim.de

Hambacher Schloss

Über aktuelle gesellschaftspolitische Fragen diskutiert Michel Friedman mit wechselnden Gästen beim Demokratieforum auf dem Hambacher Schloss.
06. März und 08. Mai 2019, jeweils 19 Uhr, Eintritt frei, Anmeldung unter demokratieforum@hambacher-schloss.de, hambacher-schloss.de

Da ist Musik drin!

Neben den großen Festivals aus dem Netzwerk gibt es noch viele spannende kleinere Festivals, die nicht nur Musik, sondern auch Theater, Literatur, Kunst und Kino bieten.

Kultur im Dunkeln
bis 13.03.2019 – Ilvesheim
www.schloss-schule-ilvesheim.de

schöner lügen –
17. Chansonfest Heidelberg
09.02.–24.03.2019 – Heidelberg
www.kulturfenster.de

Lesen.Hören 13
bis 03.04.2019 – Mannheim
altefeuerwache.com

24. Woche junger Schauspieler
07.–29.03.2019 – Bensheim
www.stadtkultur-bensheim.de

Jazz Me
08.–23.03.2019 – Eberbach
www.eberbach.de

B-Seite – Festival für visuelle Kunst und Jetztkultur
09.–16.03.2019 – Mannheim
jetztkultur.de/bseite

5. Krimifestival Kurpfalz
14.–30.03.2019 – verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
krimifestivalkurpfalz.wordpress.com

Neuer Deutscher Jazzpreis
15.–16.03.2019 – Mannheim
www.ig-jazz.de

LA.MEKO
07.–12.04.2019 – Landau
www.filmfestival-landau.de

7. Sunnisheimer Klaviertage
04.–25.05.2019 – Sinsheim
www.kultur-im-kreis.net

Hanami – Con meets Festival
04.–05.05.2019 – Ludwigshafen
www.hanami-ludwigshafen.de

Junges Theater im Delta
17.–21.05.2019 – Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Speyer
www.theater-im-pfalzbau.de

Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

☐ **Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.**
☐ **Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.**

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

☐ **23. Heidelberger Frühling,** 16. März bis 14. April 2019
☐ **36. Heidelberger Stückemarkt,** 26. April bis 05. Mai 2019
☐ **Schwetzinger SWR Festspiele,** 26. April bis 25. Mai 2019
☐ **25. Heidelberger Literaturtage,** 15. bis 19. Mai 2019
☐ **Ludwigshafener Kultursommer,** 01. Juni bis 31. August 2019
☐ **20. Internationale Schillertage,** 20. bis 30. Juni 2019, Mannheim
☐ **Heidelberger Schlossfestspiele,** 21. Juni bis 04. August 2019
☐ **Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz,** 04. bis 07. Juli 2019
☐ **Nibelungen-Festspiele,** 12. bis 28. Juli 2019, Worms
☐ **20. Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen,** 26. bis 28. Juli 2019
☐ **15. Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein,** 21. August bis 08. September 2019
☐ **Wunder der Prärie,** 19. bis 29. September 2019, Mannheim
☐ **Enjoy Jazz,** 02. Oktober bis 16. November 2019, verschiedene Orte in der Region
☐ **XV. Festspiele Ludwigshafen,** 18. Oktober bis 14. Dezember 2019
☐ **68. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg,** 14. bis 24. November 2019
☐ **Biennale für aktuelle Fotografie,** 29. Februar bis 26. April 2020
☐ **Mannheimer Sommer,** Sommer 2020

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

☐ **Historisches Museum der Pfalz,** Speyer
☐ **Kunsthalle Mannheim**
☐ **Kurpfälzisches Museum Heidelberg**
☐ **Museen Worms**
☐ **Sammlung Prinzhorn,** Heidelberg
☐ **Reiss-Engelhorn-Museen,** Mannheim
☐ **TECHNOSEUM Mannheim**
☐ **Wilhelm-Hack-Museum,** Ludwigshafen
☐ **Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz**
☐ **Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg**
☐ **Staatliche Schlösser & Gärten Hessen**
☐ **Stiftung Hambacher Schloss,** Neustadt

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

☐ Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Ohne diese Einwilligung können mir diese Informationen nicht zugeschickt werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

Schicken Sie bitte den Coupon an:

Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim

kulturbuero@m-r-n.com
0621 107 084 11

Save
the date!

DENKFEST 2019

VOM ICH ZUM WIR!?

—

Kunst und Kultur
in Zeiten der Digitalisierung

04.— 05.06.2019

TANKTURM Heidelberg

DIE KULTUR
REGION RHEIN-NECKAR

Metropolregion Rhein-Neckar
Roche
zkm karlsruhe
STADTMANNHEIM
Heidelberg
Ludwigshafen Stadt am Rhein
nibelungenstadt worms
Stadt Schwetzingen
TANKTURM

WRITING THE HISTORY OF THE FUTURE

_23.02.2019_
_28.03.2021_

DIE SAMMLUNG DES ZKM I

EINTRITT FREI

30 jahre zkm karlsruhe